



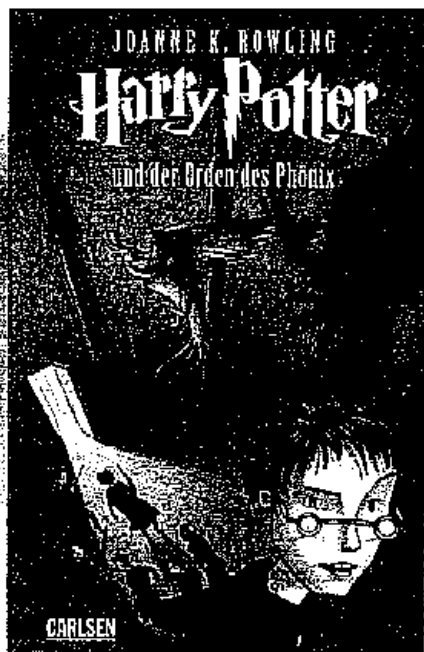
Straßenmagazin

mittendrin statt aussen vor

Nr. 90 / Oktober 2003

1,30 €

davon geht 0,65 € auf die
an der die Verkaufsstelle



**HARRY POTTER
ANKÜNDIGUNG**



JUGEND HEUTE –

hat Familie noch Zukunft ?

BOXSPORT

in Kiel-Gaarden

PREISRÄTSEL

Inhalt

- Editorial 3
- Gesches Soundcheck 4
+ CD-Präsentationen: Sprottenrock, Owen Casey
- Konzertpreview Speicher Husum 5
„Laut und Lästig“ - Tour 2003
- Sprotreportage 6-7
Boxen muss nicht schädlich sein
- In eigener Sache 8
Harry Potter Vorankündigung
- Tipp der Verbraucherzentrale 9
Kassen benachteiligen Patienten noch immer
- Vom englischen Mod zum Skinhead 10-12
Skinhead-Bewegung auch in der DDR
- Mal ganz ehrlich... 13
Kolumne von Kalle Staib
- Verkäuferfreizeit auf Rügen 14
„TROTT-WAR“ besuchten Rostock
- Zentralisierte Grundversorgung 15
Marodes Haus verhilft zur Angebotsverbesserung
- Buchtipp 16
Usishaya (Es trifft dich wie ein Schlag)
- Rückblick in die Geschichte 17
+ „Minijobs“ Teil 3
- Jugend Heute 18-19
Hat Familie noch Zukunft?
- Forschungsschiff „Alkor“ 20-21
Streit um die Bereederung
- Keine Gehirnwäsche 21-23
Erfahrungsbericht über Suchtmittel-Entwöhnung
- Rezept des Monats 24
- Varieté Etcetera 26-27
Motion, Illusion und Performance
- Mangelnde Aufklärung seitens der Behörden .. 29
+ *Berichte und Meldungen*
- Gewinnspiel 30
- Kleinanzeigen / Leserbriefe 31

IMPRESSUM

Herausgeber: Selbsthilfeverein Hempels e.V.,
Vorstand: Catharina Paulsen, Thomas Repp,
Kai Wulf

Anschrift: Hempels Straßenmagazin
- Schaßstr. 4, 24103 Kiel
- Postfach 1167, 25801 Husum
- c/o Tageswohnung, Johanniskirchhof,
24937 Flensburg
Telefon: 0431/6741 94 (Kiel)
0484/64 02 67 (Husum)

Fax: 0431/6 61 31 16 (Kiel)
0484/64 02 67 (Husum)
0461/1 82 55 46 (Flensburg)

E-mail: reda@hempels-sh.de

Homepage: http://www.hempels-ev.de

Redaktion KI: Moni Nickels, Thomas Repp, Thorsten,
Thomas Stobbe, Peter Brandhoer, u.a.

Redaktion NF: Helmut Ilbertz, Andrea Bauermeister,
Klaus Schmidt, Jacqueline Lotzen, Silke Karau

Redaktion FL: Frieselich Degenhardt, Arno Ivers,
Christian Lorenzen

Redaktion HRO: Dirk Wolflaet, Wolfgang Kirschnik

CvD: Thomas Repp, Catharina Paulsen

Fotos: Catharina, Britta, Thomas, u.a.

Grafik: Catharina Paulsen, Britta Staack,
Nadine Grünewald

Anzeigen: Moni Nickels

Belichtungen: Lang Verlag Kiel (Farbe)
Jens Blatau GmbH (s/w)

Druck: Rollenoffset Kiel

Hempels Café Zum Sofa, Schaßstr. 4,
24103 Kiel, Tel. 0431-6614176

Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin,
Konto 1 316 300 bei der
EDG, BLZ 210 602 37

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als
mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp
Auflage: 11.500

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung
der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische
Datenbanken und die Boxes sowie für Vervielfältigung auf CD-
ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unweilant
eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einreichung
von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die
Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der
Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge, sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder. Für die inhaltliche Richtigkeit
übernehmen wir keine Gewähr.

Hempels erscheint monatlich nur im Straßenverkauf in vielen
Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs
GmbH, der LH Kiel und dem Arbeitsamt Kiel,
Hempels e.V. kooperiert mit der Ev. Stadtmision Kiel,
der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk
des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg,
der BfM-Mission Rendsburg, dem Diakonischen Werk Schleswig,
dem Diakonischen Werk Kiel, dem Ordo Caritasverband Kiel.



Hempels Straßenmagazin ist Mitglied im
Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen



EDITORIAL

Wegbereiter

Liebe Leserinnen und Leser,

sicher ist Ihnen dieses Gefühl der Dankbarkeit auch sehr wohl bewusst: man geht einer ganz normalen Tätigkeit nach und ist plötzlich überwältigt. In meinem Fall war das die Tätigkeit des Postholens. Als ich an unserer Straße stand, war dieses Gefühl da: strahlend blauer Himmel (am 22. September, also im Herbst), warme angenehm riechende Luft und ein wunderschöner Ausblick. Auch Sie werden solche Augenblicke schon gehabt haben, dass Sie dankbar waren - dankbar dafür, dass Sie so etwas Schönes sehen oder erleben dürfen und dankbar dem gegenüber, der uns das ermöglicht. In meinem Fall war das eine tiefe Dankbarkeit gegenüber Gott.

Leider hält dieses Gefühl meistens nicht lange an. Der Alltag überrennt mich. Schnell folgen die normalen Sorgen des Lebens. Berechtigte oder unberechtigte Zweifel an unserem Handeln, an der Gesellschaft, der Regierung usw. scheinen uns das letzte Quäntchen Optimismus zu rauben. Die Folge ist stetes negatives Denken, dass uns zu Einzelkämpfern werden lässt.

Doch andere Menschen sind nicht unsere potenziellen Gegner und sie wollen uns auch nicht zwangsläufig etwas tun. Auch Politiker sind Menschen, und auch Ihnen ist nicht unbedingt daran gelegen uns auszubeuten - selbst wenn es manchmal den Anschein hat.



„geknüppelt“ wurden. Das erlebte Miteinander lässt mich hoffen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen „gülden“ Oktober mit Hempels Straßenmagazin, das auch über schöne Sachen zu berichten weiß.

Thomas Repp

Innehalten und sich einen Moment lang besinnen hilft mir persönlich oft wieder klarer zu sehen. So geschehen am Tag der Landespolizei Ende September in Husum. So wenig ich persönlich ein Freund vom Zurschaustellen von Uniformen bin, so sehr habe ich mich über die gute Zusammenarbeit, das reibungslose Inneandergreifen der Verschiedenen Organisationen gefreut, die in den unterschiedlichsten Szenarien eingesetzt waren. Selbst die Husumer Jugendgruppe „Rettungsboot“ war mit einem Kindertresen im Kulturzentrum Speicher Husum beteiligt. Diese Gruppe besteht größtenteils aus Jugendlichen, die immer wieder erzählen, dass sie von Polizisten bei Demonstrationen

Anzeige

City Service und Tagelohnagentur

Hempels GmbH,
Schaßstr. 4, 24103 Kiel

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Hempels City Service

ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 26 09 97 42
Fax: (04 31) 7 60 21
gmbh@hempels-sh.de



GESCHES SOUNDCHECK



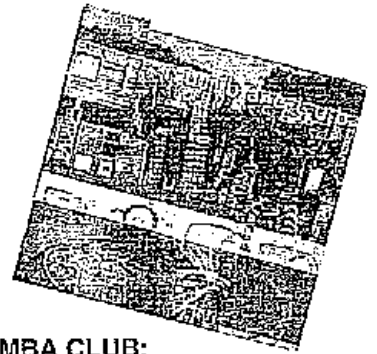
RUMBA CLUB: *radio mundo*

Die 9-köpfige Gruppe Rumba Club legte vor zwei Jahren mit „radio mundo“ ihr viertes Projekt für Palmetto vor. Produziert wurde das Album von Andy Gonzales, einem der renommiertesten Bassisten der Latin-Jazz-Szene und herausragender Solist auf „radio mundo“.

Durch die Jahre hat die Band ihren eigenen Latin Jazz-Stil (quasi eine

Synthese aus afrokubanischer Rhythmik und Jazz) entwickelt und verfeinert, greift aber immer wieder auf das klassische Material zurück. Diese CD ist eine Hommage an die Tradition lateinamerikanischer Tanzmusik und schöpft dabei ebenso aus dem tiefen Brunnen der Jazzgeschichte, d.h. es kommen Coltrane-, -Byrd- und Porter-Nummern vor.

Die Musik, die dabei herauskommt, klingt so überbraucht, neuartig und edel, daß ich diese CD unbedingt weiterempfehlen möchte.



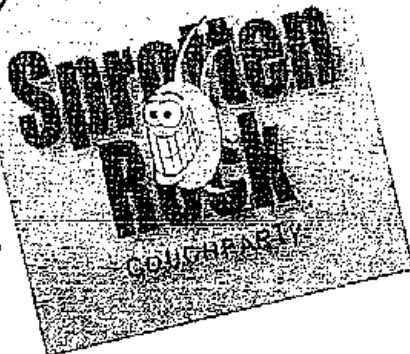
RUMBA CLUB:
radio mundo
(Palmetto Records 2072)

gescheclasen@gescheclasen.de

Gewinnspiel mit: **SPROTENROCK**

Couchparty

Gespielt wird
frecher
Deutschrock.
Kleine Ausflüge
in Richtung Pop,
Punk, Ska und
Rockmusik.



Anleihen bezüglich technische knowhows wurden bei dem musico e. V. Tonexperten Falk Szczyba eingeholt. 500 CD's erstellte das Presswerk.

Da Sprottenrock die „Ochsentour“ nicht scheuen, also viel unterwegs sind (u. a. 19.9. Kellinghusen/29.9. HH), besteht auch rege Nachfrage bezüglich der aktuellen CD „Couchparty“ (Stückpreis 8).

Als kleiner Bonbon gehen 5 CD an die Gewinner des Suchspiels: Wie heißt die Deutschrockspottie Herbert, Helmut oder Günter? Aufmerksame Leser werden die mit ihrem richtigen Namen bezeichnete Spottie zwischen den Zeilen auf irgendeiner Seite des Magazins wieder finden.

Einsendeschluss ist der 31.10.2003 unter
E-Mail: andreas@sprottenrock.de oder
Sprottenrock c/o Andreas Boller,
Wilhelmplatz 2, 24116 Kiel.



Slip Thru My Hands

Tom legt jeden Mittwoch und Samstag im „Hinterhof“ CD's auf. Er arbeitet dort als „DJ“ und ist vielen KielerInnen wohl bekannt, muß er, denn der Laden ist ab Mitternacht proppevoll. Gleich gegenüber vom „Hinterhof“ liegt der „Irish Pub“. Dort gibt es „Livemusik“ von Mittwoch bis Samstag. „Irish Pubs“ gibt es in allen möglichen Städten. Owen Casey spielt dort oft mit seiner Acoustic auf einer kleiner Bühne und singt so ziemlich alles was mal im Radio gespielt wurde. Ursprünglich kommt er aus Irland genauso wie Ritchie Harte. Wenn Ritchie mit seiner Westerngitarre AC/DC Songs vertont und im Irish Pub die jungen Frauen dazu kreischend tanzen, hat er wohl den Bogen raus, um in seinem Job zu bestehen. Irgendwann einmal standen sie dann (Tom, Owen, Ritchie) zusammen im Pub auf der Bühne. Und man staune, selbst ein elektrisches Drumset (Jurgen Hardt) fand dort noch Platz. Auf den verbliebenen Quadratdezimetern wurden ein paar Gitarrenverstärker übereinander getürmt und akustische Instrumente durch Elektrische ausgetauscht. Ein Name wurde schnell gefunden: **Owen Casey and the Prodigal Sons**. Auf der CD „Slip Thru My Hands“ beginnt die gleichnamige erste Nummer zunächst mit einer wuchtig gespielten Resonatorgitarre und einer Stimme die so richtig unter die Haut geht. Die eingespielten Overdubs zeugen von viel Finesse und einem außerordentlichen Feeling.

Näheres unter www.owencasey.com/.



31.10.2003 / Speicher / Husum

- ★ **FAHNENFLUCHT**
- ★ **BETONTOD**
- ★ **DER DICKE POLIZIST**

Im Rahmen der LAUT & LÄSTIG TOUR '03 gastieren die Bands FAHNENFLUCHT, BETONTOD und DER DICKE POLIZIST am 31.10.03 im Husumer Kulturzentrum „Speicher“. Parkmöglichkeiten sind direkt vor der Tür der Hafestraße 17 ausreichend vorhanden, sodass der erwartete Ansturm wohl bewältigt werden kann. Das Konzert beginnt um 20:30 Uhr, der Eintritt beträgt 5 Euro.



FAHNENFLUCHT sind eine 5-Köpfige Punkband aus Rheinberg. Ihr Stil besticht durch straighten Deutschpunk bestückt mit politischen Texten. Durch ihr Debutalbum "Beissreflex" und der anschließenden "Schlachtrufe BRD" Festival Tour konnten sich die Jungs innerhalb kürzester Zeit einen großen Fankreis erspielen.

Ebenfalls aus Rheinberg sind die Punkrocker von BETONTOD. Im Hauptprogramm auf dem diesjähri-

gen Force Attack Festival in Benkenhagen haben sie sich sicherlich in die erste Liga des Deutschpunk katapultiert. Ihr aktuelles Album "Stoppt uns wenn ihr könnt" ist mittlerweile zum absoluten Klassiker avanciert und besticht durch harten Polit Punk.

Etwas melodlöser, jedoch mit unheimlicher Kraft und viel Gefühl präsentieren die Kölner DER DICKE POLIZIST ihr Programm. Seit nun 10 Jahren existiert die Band, die in ihren Texten die Ohnmacht der kalten Gesellschaft widerspiegelt.

Wer hinter dem Bandnamen stumpfen Fun Punk vermutet liegt falsch. Ihre Lieder verfallen kurz in eine Depression steigern sich jedoch schlagartig in Euphorie und Optimismus um gegen die Gefühlslosigkeit der Menschheit zu rebellieren.

Mit neuem Line up und ihrem aktuellen Album "...und die Hoffnung stirbt zuletzt" werden sie den Besuchern des Speichers ordentlich das rocken lehren.

Anzeige

PET FOOD

★ LONE STAR mit ESTER - C Vitamin I

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
 Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilkritiker hilft Ihnen Hr. Fögmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 €	○ 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Kunde	○ 2,5kg 7,67 €	○ 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 €	○ 7,5kg 34,26 €

Name Adresse

PLZ Ort Tel/Fax

Boxen muss nicht schädlich sein

**Boxen in Deutschland. Das ist dieser Sport bei dem char-
mante Herren, fast ausschließlich aus Ländern des ehemali-
gen Ostblocks im Dienst deutscher Geschäftsleute, ihre
Gegner so zurichten, als hätte ein Metzger Hand angelegt.
Für einen der beiden Kontrahenten geht es dabei oft ums
große Geld, oder den Weg dorthin, für den anderen geht es
ans sprichwörtliche Eingemachte und den kurzen Weg zum
Arzt.**

Es ist noch kein Jahr her, da zeigte die Aktivenzahl in der Boxschule - Kiel TuS Gaarden Richtung Randsportart. Auf zwei Trainer kamen zwei Aktive. Mittlerweile hat sich der Trend gedreht und die Sparte erlebt einen kleinen Boom. Zu den zwei Trainingsabenden in der Woche finden sich zwischen 30 und 40 Teilnehmer ein. In Gang gesetzt wurde der rege Zulauf durch Gutscheine für ein Schnuppertraining, die der Verein im Internet anbot. Die Probestunden verliefen für die Teilnehmer so begeisternd, dass sie bei der Stange blieben und gleich für ihr neues Hobby im Freundeskreis erfolgreich weiter warben.

BOXEN FÜR ALLE

Die Trainingshalle in der Kaiserstraße steht jedem offen. So tum-

melt sich hier eine bunte Gesellschaft: russische Jungs aus dem Viertel, deutsche Mädchen aus den Nachbarstadtteilen, der Sohn des türkischen Gemüsehändlers um die Ecke und deutsche Marine-soldaten. Die Atmosphäre ist ausgesprochen bodenständig und bescheiden. Es gibt keine besondere Sportmode der man sich anpassen müsste. Nur wenige Sportler haben Boxhandschuhe. Ein junger Afrikaner, der sich auf seinen ersten Kampf vorbereitet, bearbeitet die Pratzen, die ihm sein Trainer hinhält mit Wildlederfäustlingen. Bestimmt sehr warm, aber unwahrscheinlich, dass sie einen Aufprall abmildern. Es gibt keine aufwendigen Gerätschaften. Zwei Boxbirnen und ein Sandsack sind das einzige spezielle Box-Equipment. Gegen die Wände sind Turnmatten gelehnt, an denen Techniken geübt werden. Zum Auf-

wärmen wird eine regellose aber fröhliche Runde Basketball gespielt. Beim anschließenden Konditionstraining kommt die wichtigste Gerätschaft zum Einsatz, das Springseil. Wer jetzt noch Luft für eine lustige Bemerkung hat, wird vom Trainer mit einem Extra-intervall von zwei Minuten bedroht. Juri Bertram berei-

tet sich auf den zweiten Kampf seiner Karriere vor. Der 24 jährige hat natürlich Spaß am Boxen an und für sich, aber er sucht auch den Wettkampf und macht sich dabei wenig Gedanken über seinen sportlichen Gegenüber: "Wenn man gewinnt ist das schon ein ziemlich geiles Gefühl" Das der Gegner eventuell einiges einstecken muss, ist kein Anlass für Mitgefühl: "Der hat ja die Karte selbst gezogen. Und außerdem hat er das gleiche mit mir vor". Außerhalb des Boxrings hat der 95 Kilo Mann ein ganz andere Einstellung zu körperlichen Auseinandersetzungen: „Ich würde nie als Erster schlagen. Das darf als Boxer niemand machen". Bei seiner hünenhaften Gestalt gepaart mit dem Talent für einen Kampfsport kann der junge Russe Auseinandersetzungen natürlich entspannt entgegensehen. Grundsätzlich ist dies aber die Einstellung, die die Boxschule von ihren Sportlern erwartet.

Nur wenige der Anwesenden trainieren für einen anstehenden Kampf. Die anderen verfolgen unterschiedliche Ziele. Wladislav hat grundsätzlich Interesse einmal in den Ring zu steigen. Die Entscheidung ob er dazu das Zeug hat, überlässt er aber gerne seinen Trainern. Die Vorstellung von einem richtigen Kampf empfindet er als beängstigend. Nicht wegen dem Gegner, sondern wegen der ungewohnten Umgebung und den vielen Zuschauern. In der heimischen Kaiserhalle verlässt er sich darauf, dass alle sich an die Regeln halten, sich wie Gentlemen benehmen, aber ob das anderen Orts auch so ist?

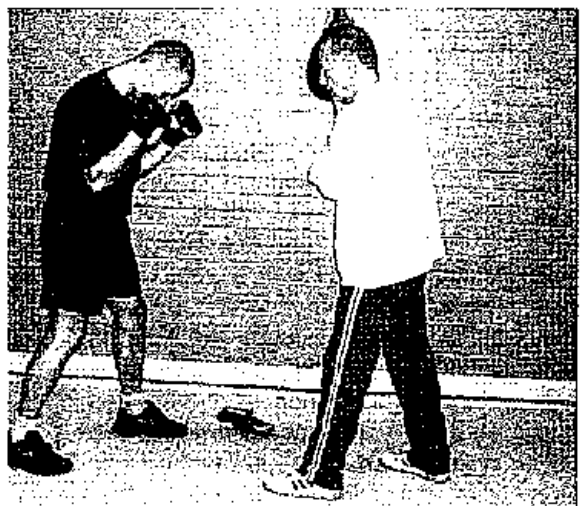
Sacha Alexander legt seinen Wunsch Selbstverteidigung zu lernen mit einem Augenzwinkern offen: „Es ist wichtig zu lernen einen Schlag abzubekommen, wieder aufzustehen und... wegzu-



Juri Bertram beim Training- „Wenn man gewinnt ist das schon ein ziemlich geiles Gefühl“



Herr Schimanski trainiert mit den Jungs



Training an der Boxbirne

Früh übt sich



laufen". Mia ist hier, um sich auszu-
powern und nicht um Boxen zu lernen: „Ich finde für Frauen ist das nicht so toll“. Aber wenn die Männer sich beim Sparring etwas härter angehen, stört sie das auch nicht: „Das ist doch lustig“

ÜBER DEN SPORT HINAUS

Mit ihrer Jugendarbeit versuchen die Trainer auch etwas über den Sport hinaus zu erreichen.

Gaarden ist einer der Kie-
ler Stadtteile mit der höchsten Kriminalität. Michael Schimanski, der Jugendbeauftragte für die Boxer, sieht Boxen deswegen als den richtigen Sport am richtigen Ort. „Viele werden hier mit Gewalttätigkeit groß. Sie werden dazu erzogen sich durch zu kämpfen, sich durch zu beißen, auf eine Art und Weise die ganz link ist. Und hier können sie sich beweisen, ohne mit Messern oder sonst etwas arbeiten zu müssen. Und deswegen spricht Kampfsport generell immer wieder diese Art Jugendliche an“.

Das Boxtraining bietet einen festen Bezugspunkt. Die Jugendlichen finden hier eine Aufgabe die ihren Ehrgeiz weckt. Der Vollkontakt beweist manch einem, dass er gar nicht so groß ist, wie er immer denkt. Er sieht andere neben sich, die das besser begreifen. So will er auch sein. Das heißt dann wieder hart trainieren.

Die Begeisterung der Jungen macht es möglich, über den Sport hinaus Einfluss zu nehmen. Boxen funktioniert als Sport nur, wenn die Regeln eingehal-

ten werden. „Wer sich nicht daran hält fliegt raus“. Die konsequente Durchsetzung des Verhaltenskodex bildet einen wichtigen Baustein in dem Vertrauensverhältnis der Sportler zu ihrem Verein.

Das Boxfieber lässt sich sogar benutzen, um auf die schulischen Leistungen einzuwirken. Michael Schimanski arbeitet mit zwei Lehrern zusammen, die ihn über gemeinsame Schützlinge auf dem Laufenden halten. Wenn er von dort hört, dass die Schule nicht zu ihrem Recht kommt, fordert er mehr Konzentration auf das Lernen: „Sonst kannst Du beim Boxen nicht weitermachen“. Dass dieses Druckmittel wirkt, zeigt wie wichtig den Jungen ihr Boxen ist. Ein weiterer Beleg für die Bedeutung des Trainings ist die Zuverlässigkeit mit der die Beiträge eingehen: „Einige der Leute hier kommen aus den ärmsten Verhältnissen und schaffen es trotzdem, ihre 5 Euro im Monat pünktlich zu bezahlen“.

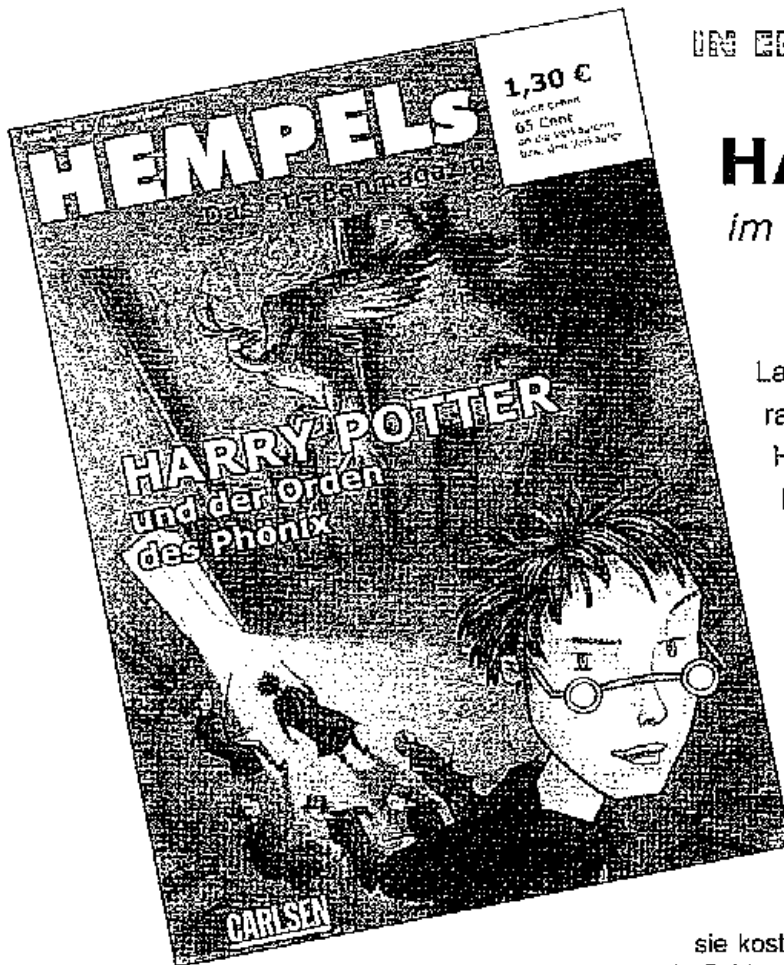
Das die Boxschule im TUS Gaarden mit ihrer Werbeaktion längerfristig Erfolg hat, liegt sicherlich auch daran, dass die Verantwortlichen den Sport anbieten, an dem sie selber Spaß haben. Es geht nicht darum, irgendeine Trendsportart zu pushen oder einen Laufsteg für schicke Sportklamotten zu schaffen, sondern um einen harten, vielseitigen und spannenden Traditionssport. Aus Erfahrung gut sozusagen, oder auch ausprobieren lohnt sich.

Stefan Huhn

KONTAKT:

Michael Schimanski
Tel.: (04 31) 2 00 70 82

Georg Andratzek
Tel.: (04 31) 1 49 02 15



IN EIGENER SACHE

HARRY POTTER *exklusiv* im neu gestalteten HEMPELS

Lange mussten wir schweigen, jetzt darf es endlich raus: In der kommenden November-Ausgabe wird HEMPELS exklusiv als einzige Zeitung in Schleswig-Holstein das erste Kapitel des neuen Harry-Potter-Abenteuers vorab drucken. Unabhängig davon arbeiten wir in der Redaktion zurzeit außerdem an einem neuen Zeitungskonzept, mit dem sich HEMPELS ebenfalls im November erstmals seinen Leserinnen und Lesern präsentieren wird.

klar: Insgesamt 18 Straßenzei-
tungen wer-
den dieses für

sie kostenlose Angebot nut-
zen – in Schleswig-Holstein exklusiv
nur wir, HEMPELS.

Der Carlsen-Verlag und die engli-
sche Schriftstellerin Joanne K.
Rowling wollen damit ihre besonde-
re Verbundenheit mit sozialen
Projekten zum Ausdruck bringen.
Bereits in der Vergangenheit hat
Autorin Rowling immer wieder sozi-
ales Engagement in verschiedenen
Projekten unterstützt.

Für HEMPELS ist dieser Vorab-
druck ein sehr willkommenes Ge-
schenke. Denn unabhängig davon
arbeiten wir in der Redaktion schon
seit einiger Zeit an einer Weiter-
entwicklung unserer Zeitung –
einem „Relaunch“, wie wir sagen.
Es war zunächst nur Zufall, dass
als Starttermin für die neu gestalte-
te Zeitung ebenfalls der November
vorgesehen ist. Zusammen mit
Harry Potter haben wir jetzt die
Chance, HEMPELS einem noch
breiteren Publikum vorzustellen.

Was wird ab nächsten Monat
anders sein? Weiterhin wird sich
HEMPELS als kompromissloser
und engagierter Sachwalter der
Interessen benachteiligter Men-
schen verstehen. Dabei wollen wir
Ihnen, den Leserinnen und Lesern,

Themen wie Inhalte mit einer noch
klarerer Heftstruktur nahe bringen.
Äußerlich werden wir HEMPELS
deshalb mit einem neuen Layout
anders „kleiden“. Inhaltlich werden
wir unsere Anliegen künftig mit
einem noch breiteren redaktionellen
Konzept als bisher schon vertreten.
Es wird unter anderem neue Rub-
riken geben. Und Themenbereiche,
die bisher nur von Zeit zu Zeit behan-
delt werden konnten, erhalten künftig
monatlich einen festen Platz. Noch
wollen wir aber nicht zuviel verraten.
Lassen Sie sich überraschen, nicht
nur von Harry Potter.

Übrigens: Ob wir nicht schon mal
den Anfang der neuen Potter-
Geschichte verraten könnten, wur-
den wir in den letzten Tagen immer
wieder voller Vorfreude gefragt von
Menschen, mit denen wir über un-
sere November-Ausgabe sprachen.
Wenigstens den ersten Satz der
deutschen Übersetzung? Tut uns
leid, haben wir dann immer antwor-
ten müssen. Erst unmittelbar vor
Drucklegung werden wir vom Verlag
den Text zur Verfügung gestellt
bekommen. Das gehört zu den
Spielregeln, um die man uns gebe-
ten hat.

Auch wir müssen also, genauso
wie Sie, weiter gespannt warten auf
den 25. Oktober.

Peter Brandhorst

Bereits ab dem 25. Oktober, dem vorgezogenen Erscheinungsdatum der November-Ausgabe, kann bei uns nachgelesen werden, wie der fünfte Band des weltberühmten englischen Zauberlehrlings beginnt. Insgesamt acht Druckseiten werden wir dann der normalen Ausgabe zusätzlich beifügen, damit sich die gespannt wartende große Potter-Fangemeinde bereits vor dem Erscheinen des Buches auf die neuesten Abenteuer einstimmen kann. Im Buchhandel wird „Harry Potter und der Orden des Phönix“ nämlich erst ab dem 8. November zu erwerben sein.

In der deutschen Zeitungslan-
dschaft ist dies eine kleine Sensa-
tion, um die uns andere Zeitungen
beneiden und über die wir uns
natürlich umso mehr freuen. Bereits
vor einigen Monaten war der
Hamburger Carlsen-Verlag an alle
Straßenzeitungen im deutschspra-
chigen Raum herangetreten mit
dem Angebot, dort den „neuen
Potter“ exklusiv vorab zu drucken.
Inzwischen sind die notwendigen
Verträge unterschrieben. Jetzt ist

TIPPS DER VERBRAUCHERZENTRALE MECKLENBURG-VORPOMMERN TEL.: 0381-49 39 850

Kassen benachteiligen Patienten noch immer

Das Thema Einmalzahlungen entwickelt sich zu einer endlosen Geschichte



Das Bundessozialgericht hatte bereits im März entschieden, dass gesetzlich Versicherte, die von 1997 bis 2000 krankheitsbedingt arbeitsunfähig waren, einen Anspruch auf Nachberechnung ihres Krankengeldes haben, wenn sie Einmalzahlungen in Form von Urlaubs- oder Weihnachtsgeld erhalten hatten. Doch noch immer kommen Betroffene in die Verbraucherzentralen und fragen nach ihren Rechten, wenn Kassen die Zahlung verweigern. Auch nach jüngsten Gesprächen zwischen den Spitzenverbänden der Kassen und dem Dachverband der Verbraucherzentralen gehen die Versicherter oft noch leer aus.

Im Jahr 1998 – als die Entscheidung des Bundesverfassungsge-

richts zur Beitragspflicht von Einmalzahlungen anhängig war – hatten die Kassen eine öffentliche Erklärung abgegeben, dass sich die Verbraucher nicht explizit an ihre Kasse wenden sollten, sondern bei einer entsprechend „positiven“ Gerichtsentscheidung automatisch ihr Geld erhielten. Das Bundesverfassungsgericht entschied zu Gunsten der Versicherten. Die Krankenkassen haben aber trotzdem nicht gezahlt.

Erst nach einem Urteil des Bundessozialgerichts von diesem Jahr, in dem eindeutig festgestellt wurde, dass eine Nachberechnung von Krankengeldansprüchen zu erfolgen hat, gab es ein Einlenken der Kassen. Die Spitzenverbände haben sich nach Gesprächen mit dem Bundesverband der Verbraucherzentralen darauf verständigt,

– dass die einzelnen Krankenkassen sich nicht auf die Verjährung der Ansprüche der Versicherten –

sofern die Voraussetzungen dafür vorliegen – berufen werden,

– dass sie prüfen werden, ob den Versicherten noch Ansprüche zustehen, wenn ein Anspruch geltend gemacht wurde und

– dass sie sich nicht auf ein Verstreichen von Fristen nach dem Urteil berufen werden.

Das hat sich offensichtlich aber nicht bis in jede Geschäftsstelle herumgesprochen. Es gibt durchaus Kassen, die anstandslos das Geld überweisen. Bei den Verbraucherzentralen landen die Fälle, in denen Ansprüche abgewiesen werden. Wenn ein Hinweis auf das Protokoll der Sitzung der Spitzenverbände, in denen die Rechte der Versicherten verbrieft sind und welches vorliegt, nicht ausreicht, die Geschäftsstellen der Krankenkassen zu überzeugen, sollten die Verbraucher die Beratung in einer Verbraucherzentrale aufsuchen.

Wer zahlt für welches Hilfsmittel?

Hilfsmittel sollen kranken, pflegebedürftigen und behinderten Menschen helfen, mit ihrem Handicap zu leben. Je nach Situation sind unterschiedliche Leistungsträger zuständig: Renten- oder Unfallversicherung, Arbeits-, Integrations-, Versorgungs- oder Sozialamt, die Kinder- und Jugendhilfe, Krankenkasse oder Pflegekasse. Dies ist im Sozialgesetzbuch geregelt.

Der neue Ratgeber „Hilfsmittel“, der ab sofort in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentralen erhältlich ist, gibt einen Überblick über die verschiedenen Leistungsträger und wie man vorgehen kann, um den jeweils zuständigen Ansprechpartner zu finden und die daraus resultierenden unterschiedlichen Leistungen zu erhalten. Ein besonde-

rer Schwerpunkt liegt auf den Leistungsträgern Krankenkasse, Pflegekasse und Sozialamt. Welche Hilfsmittel werden von diesen finanziert und was nicht?

Was bedeutet das Sachleistungsprinzip für die Beschaffung und wann sind Zuzahlungen zu leisten? Wie sieht es mit Zweitausstattung, individueller Anpassung, Ausbildung im Gebrauch, Reparatur und Betriebskosten aus? Was ist beim Antrag für ein Hilfsmittel zu beachten? Was ist zu tun, wenn man mit der Entscheidung unzufrieden ist? Was ist beim Widerspruch und bei der Klage gegen Entscheidungen zu beachten?

Im Anhang des Buches befinden sich die wesentlichen Rechtsvor-

schriften für die Hilfen und ein ausführliches Adressverzeichnis sowie eine Liste mit weiterführender Literatur. Den 143-seitigen Ratgeber „Hilfsmittel – Ihre Rechte bei Krankheit, Behinderung und Pflege“ gibts für 7,80 Euro in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale. Für zusätzlich 2 Euro für Porto und Versand kommt er – gegen Rechnung - auch ins Haus. Bestellmöglichkeiten: Telefon (24-h-Service) 0381 / 49 39 856, Fax: 0381 / 49 39 830, eMail: info@verbraucherzentrale-mv.de. Weitere Informationen zu diesem Thema aber auch zu Krankenkassen, zur Pflege, zu Behandlungsfehlern oder zur Abrechnung medizinischer Leistungen bietet die kostenlose Patientenberatung der Verbraucherzentralen.

Vom englischen Mod zum rechtsextremen Skinhead

*Skinhead-Bewegung machte auch vor
„antifaschistischem Schutzwall“ nicht Halt*

Die Skinheads (Skinhead - z.d.t. Kopfhaut - also ohne oder nur begrenzt Haare) traten erstmalig in England Mitte der 60iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Erscheinung. In dieser Zeit splittete sich die Jugendbewegung „Mod“ in zwei

Die Anfangsjahre der Skins in England

Richtungen („Art Mod“ und Hard-Mod“) „Mod“ zu sein hieß in erster Linie, immer aktuell zu sein, sich immer am neuesten Trend zu orientieren und dadurch unwahrscheinlich cool zu wirken. Die „Mods“ hörten schon in ihren Anfangstagen Soul und SKA, die Musik der Einwanderer von den Westindischen Inseln.

Die Gruppe der „Art Mods“ begannen sich immer smarter zu kleiden und sich auf Musik und Drogen zu konzentrieren. Wie der Name „Hard“ schon vermuten lässt, hatte die Gewalt im Gegensatz zu den „Art Mods“ bei den „Hard Mods“ einen hohen Stellenwert. Die Kleidung änderte sich von einem chicen Outfit hin zu einem „bodenständigeren“ Stil. Auch die Haare wurden kürzer, dies war für Auseinandersetzungen praktischer. Die „Hard-Mods“ fühlten sich bei Straßenschlachten in Brighton zu Hause. Durch die Liebe zur gleichen Musikrichtung (Ska - eine Abwandlung des Reggae) und dem ähnlichen sozialen Hintergrund verstand man sich mit den Einwanderern aus Übersee gut und beeinflusste sich gegenseitig.

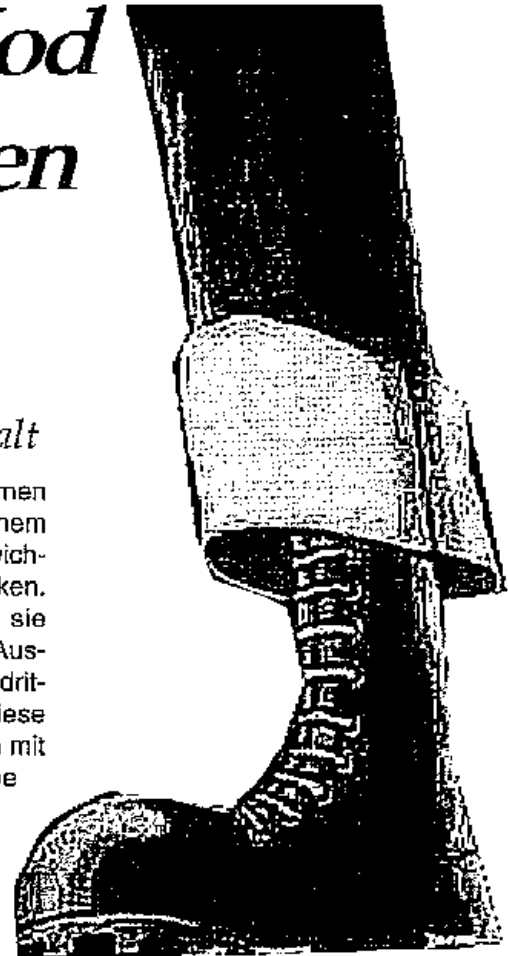
Mitglieder der „Hard-Mods“ kamen meist aus Arbeiterfamilien. In einem Job Geld zu verdienen war oft wichtiger als die Schulbank zu drücken. In ihrer Freizeit begannen sie „ihren“ Fußballclub auch zu Auswärtsspielen zu begleiten. Die „dritte Halbzeit“ war geboren. Diese wurde durch Straßenschlachten mit der gegnerischen Fangruppe ausgetragen. Die Presse wurde auf sie aufmerksam und 1969 tauchte in britischen Zeitungen der Begriff „Skinhead“ auf. Der Stil der ehemaligen „Hard-Mods“ hatte sich gewandelt.

Die Berichterstattung über die von den Skinheads ausgeübte Gewalt erfolgte meist ohne den Hintergrund der neuen Jugendbewegung

Die Skinheads und der Fußball

zu beleuchten. Dies hatte zur Folge, dass sich immer mehr Jugendliche den Skinheads anschlossen, die nur an Gewalt interessiert waren und kein großes Interesse am Stil der Bewegung zeigten. Von dieser Gruppe begannen sich ältere Skins schließlich mit einem weniger gewaltbereitem Aussehen abzugrenzen.

Die Weltmeisterschaft in 1966 in Großbritannien löste einen wahren Zuschauerboom aus. Jugendliche gingen nicht mehr mit ihren Vätern, sondern mit Kumpels in die Stadien. Demzufolge wurden nun auch erste Skinheads in den Fußballstadien gesichtet. Die ersten Übergrif-



fe auf den gegnerischen Block erfolgten in den Jahren 1968/69. Die Skinheads gehörten inzwischen zu fast jeder englischen Fußballmannschaft, obwohl ihr Verhalten zu einem Filzen vor jedem Spiel führte.

In Deutschland hatten Skinheads zunächst nicht viel mit Fußball am Hut. Anfang der 80iger Jahre änderte sich dies. Die ersten Vereine (z.B. HSV, Dortmund) hatten eine große Anzahl von Skinheads als Fans. Diese waren rechtsgerichtet. Die Zuschauerzahlen gingen infolgedessen immer weiter zurück. Repressive Maßnahmen der Vereine und der Staatsmacht kehrten diesen Trend in den 90iger Jahren wieder um.

Die ursprüngliche Skinheadbewegung starb nie ganz aus. Es gab immer wieder Skinheads, die über die neue Skinheadbewegung nicht sehr erfreut waren. Die neuen Skinheads hörten keine „schwarze“ Musik, und sie hatten keine

gemeinsamen Wurzeln mit den „farbigen“ Jugendlichen. Sie hatten ein einheitliches und aggressives Äußeres. Dies



führte dazu, dass rechtsradikale Parteien die Skinheads für sich rekrutierten. Ihre Überzeugungsarbeit wurde durch steigende Arbeitslosenzahlen und wachsende Einwanderer-

zahlen noch verstärkt. In den Medien wurden bald nicht nur randalierende Skinheads gezeigt, sondern vor allem rechtsradikale Skinheads die Jagd auf Einwanderer machen. Für die Medien bestand

Die Skinheadbewegung erreicht die DDR

bald kein Zweifel mehr, dass alle Skinheads rechtsradikal sind, Nazi-größen wie z.B. Michael Kühnen schickten ihre Leute gezielt zu den Treffpunkten der Skinheadszene, um mit der Abneigung gegen Ausländer, Drogendealer und Linke tatkräftige Mitstreiter zu gewinnen.

Skinheads lehnen das gegenwärtige Wertesystem meist nicht ab, sondern haben es verinnerlicht. Dies zeigt sich z.B. im Wunsch nach Arbeit, nach einem geordneten Tagesablauf und nach Eigentum. In den Arbeitskollektiven der DDR galten mindestens 75% der Skinheads als geachtete Kollegen.

Im Vergleich zur BRD erreichte die Skinhead-Bewegung die DDR nur wenige Jahre später. Die DDR-Skinheads entwickelten sich aus ehemaligen Anhängern der Punk- bzw. Heavy-Metal-Szene sowie Fußballfans. Letztere waren in den 70iger Jahren oft in Auseinandersetzungen mit der Polizei verwickelt. Fehlentscheidungen des Schiedsrichters wurden oft mit „Jude-raus“-Rufen quittiert.

Auch in der DDR entstand die Skinheadbewegung durch Aufsplitterung der jugendkulturellen Szene, insbesondere bei den Punks, Gewalttätige Punks wurden zu Skins. Regen Zulauf erhielten diese von ehemaligen Rockern. Ab 1983 setzte eine Organisation der Skinheads ein. Parallel begannen die Skinheads körperliche Gewalt gezielter als Disziplinierungsinstrument einzusetzen. Die DDR-Skinheads traten gegen die deutsche Teilung, für die Wiederherstellung des deutschen Reiches in den

Gewaltaktionen der Skinheads in der DDR

Grenzen von 1938, für Reisefreiheit und Arbeitsdisziplin ein. Es vereinte sie der Hass gegen die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges und die Schlamperie in der Wirtschaft. „Ich gehe regelmäßig meiner Arbeit nach und bin der Meinung, dass ich fleißig bin und eine gute Arbeit leiste. Das ist der Punkt, der einen echten Skin auszeichnet.

... Insgesamt sind wir fleißig und können Arbeitsbummelei und Schmarotzertum nicht ausstehen. ...“, äußerte ein DDR-Skinhead, „Ein Deutscher ist sauber und hat sauber zu sein. Punker und Gruf-ties sind schon von ihrer Kleidung her völlig undeutsch.“ Ausgehend von diesen Vorstellungen von Recht und Ordnung, Fleiß und Sauberkeit entwickelte sich eine ideologische „Verfeinerung“. Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und insbesondere eine neo-faschistische Ideologie traten stärker hervor. Im Zuge dieser Weiterentwicklung bildete sich 1987/88 aus den Skins eine weitere Strömung heraus, die

sich selbst als „Fascho“ bezeichnete. Sie setzten sich über ihr Auftreten von den Skinheads ab. Anstatt Bomberjacke und Doc Martens bestimmten weiße und braune Oberhemden, schwarze Lederkrawatten, schwarze Stiefel und Lederjacke und der HJ-Haarschnitt das Äußere.

Es gab inzwischen auch Kontakte zu Gesinnungsgenossen in der BRD und Westberlin. Diese entstanden hauptsächlich durch geflohene oder freigekaufte DDR-Skins. Getroffen wurde sich bei Fußballspielen oder bei Konzerten in anderen Ländern des damaligen Ostblocks. Die Nationalistische Front (NF) unterstützte so den Fanblock des Stasi-Fußballclubs BFC Dynamo, die Jungen Nationalen (JN) unterstützten den Fanclub des 1. FC Union Berlin. In den Fußballstadien kam es zu Sprechchören wie „Wir machen Judenverbrennung“, „Hängt ihn auf, das schwarze Schwein“, „Gib Gas, gib Gas wenn der... durch die Gaskammer rast“. Am 28. 2. 1982 kam es nach dem Fußballspiel Motor Hennigsdorf gegen FC Union Berlin zu antisowjetischen Ausschreitungen, als auf dem Bahnhofsgelände ein sowjetischer Militärtransport Aufenthalt hatte. Nach Buh-Rufen kam es zu Beschimpfungen, es hagelte Steinwürfe auf sowjetische Soldaten und ein Militärfahrzeug wurde zerstört. Solche Aktionen brachten Sympathien bei vielen Jugendlichen, aber auch älteren Menschen.

Versuchten die DDR-Skins bis 1987/88 den staatlichen Organisationen (FDGB, FDJ usw.) so weit wie möglich fernzubleiben, begannen sie nun vermehrt in diese Organisationen flächendeckend einzutreten. Das DDR-Innenministerium warnte sogar vor einem unterwandern der Polizei und Armee mit Rechtsextremisten. Die Übereinstimmung der Normen und Werte der Skinhead-Bewegung wie „Disziplin, Ordnung und Sauberkeit“ mit denen der „Normalbevölkerung“ führte außerdem bei der DDR-Regierung und den Sicherheitskräften viele Jahre zu einem

eher laschen Ergreifen von Maßnahmen gegen Skins. Polizisten sahen auch schon mal weg, wenn „ordentliche“ Skins auf „schmutzige“ Punks losgingen. Diese Tatsache wurde auch von verhafteten Demonstranten im Herbst 1989 bestätigt. Ähnliches war bereits bei den 750-Jahr-Feiern in der Hauptstadt der DDR zu beobachten. Skinheads „säuberten“ die Straßen Berlins von Punks und „Pennern“. Die gewalttätige Szene der DDR hatte sich in den letzten Jahren verfünffacht.

Die SED-Führung verschleierte lange Zeit die Existenz von An- und Übergriffen mit rechtsextremen Hintergrund. Eigenes Versagen wurde nicht eingestanden, sondern der Westen wurde für den Import des faschistischen Gedankengutes allein verantwortlich gemacht. Am 17. Oktober 1987 überfielen ca. 25 Skinheads mit Rufen wie „Sieg

Überfall auf Kirchenbesucher in Ostberlin

Heil“ und „Juden raus aus deutschen Kirchen“ Besucher der Zionskirche in Ost-Berlin. Die meisten Angreifer kamen aus der DDR, nur wenige aus dem Westen. Die SED-Führung konnte nun nichts mehr verschleiern, denn auch zahlreiche Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof im Ostberliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg waren zerstört worden. Die DDR-Medien berichteten in großen Aufmachungen über den Prozess. Die Täter erhielten wegen Rowdytum und Zusammenrottung Haftstrafen bis zu zehn Jahren. Von offizieller Seite wurde in der DDR immer wieder erklärt, der Rechtsradikalismus sei von Skinheads aus West-Berlin und der Bundesrepublik hereingetragen worden (so z.B. der Anklagevertreter am 30. Juni vor dem Stadtbezirksgericht Berlin-Prenzlauer Berg). Diese Unterstellung, erweitert meist durch eine Schuldzuweisung an die westlichen elektronischen Medien, zieht sich durch sämtliche Gerichtsberichte und Kommentare in der DDR über diese Prozesse. Die Angriffe der

Skinheads seien, so wurde im „Neues Deutschland“ behauptet, von 15 Skinheads aus West-Berlin und deren Anführer angeheizt worden. Der Generalstaatsanwalt der DDR hat deshalb auch Rechtshilfeersuchen an den Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht in West-Berlin gerichtet. Ostberliner Kirchenvertreter, räumten zwar Einflüsse aus dem Westen ein, machten für die Vorfälle aber auch Mängel im Erziehungswesen der DDR verantwortlich. Wie war es denn im Oktober 1987 mit der Wachsamkeit der Kontrollorgane der DDR an der Berliner Sektorengrenze bestellt, oder sind die West-Berliner Skinheads damals maskiert als brave Biederländer in den Ostteil der Stadt eingesickert?

Die DDR-Führung hat darüber hinaus versucht, die Skinheads mit Regimekritikern, Friedensgruppen, Ausreisewilligen usw., denen keinerlei rechtsradikale Handlungen oder Gesinnungen vorgeworfen werden könnten, unter dem Sammelbegriff „Feinde des Sozialismus“ in einen Topf zu werfen, um so die allgemeine Ablehnung gegen die Skinheads innerhalb und außerhalb der DDR auch gegen Regimekritiker und Ausreisewillige zu richten. Auch zur Legitimierung des Grenzregimes der DDR mussten die Taten der DDR-Skinheads herhal-

Skins verurteilten System nicht pauschal

ten, weil angeblich hier der Einfluss westlicher Skinheads gewirkt habe und künftig abgewehrt werden müsse.

Die Skinheads verurteilten nicht das gesamte herrschende System der DDR, auch wenn sie sich im nachhinein als normale Regimgegner für ihre Taten rechtfertigten. Der autoritäre Charakter wurde eher als zu „lasch“ empfunden. „Jeder hätte eine Wohnung, eine Lehrstelle und einen Arbeitsplatz bekommen. Früher hatte das auch mit den Ausländern seine Ordnung. Sie hatten z.B. Verträge über zwei Jahre und konnten hier arbeiten. Anschließend

mussten die wieder zurück“, so äußerten sich viele Skins nach der Wende. Die Zeitschrift „Aufbruch“ der Nationalistischen Front schrieb 1990: „Die DDR repräsentierte das bessere Deutschland. Im Gegensatz zur BRD hat sie nicht die Seele und Kultur unseres Volkes zerstört. Die Mauer war ein Bollwerk gegen die zersetzenden Einflüsse des Westens“.

Nicht alle Skins sind rechtsradikal!

Die Ursachen für den heutigen Rechtsextremismus in Deutschland sind sicherlich in den beiden deutschen Staaten zu suchen. In der DDR waren die großen Konzerne und Banken, die Imperialisten kurz die „Kapitalisten“ schuld am Faschismus. Nie die „kleinen“ Leute oder in der Begriffswelt der DDR zu bleiben, die „Arbeiterklasse“. In der BRD waren es „einige wenige“ die sich schuldig gemacht hätten. Alle anderen wurden verführt und betrogen.

Dass der Rechtsextremismus in Deutschland und nicht nur hier, immer noch ein ernstzunehmendes Problem ist, zeigen z.B. die jüngsten Vorfälle in München. Abschließend muss aber auch betont werden, dass nicht alle Skinheads gewalttätige Rechtsradikale sind. Diese organisierten sich z.B. in der S.H.A.R.P.-Bewegung. Stefan, ein Skin, meint auf seiner Homepage zu diesem Thema: „Ich muss kein Antifa-Aufnäher auf meiner Jacke tragen, um zu betonen, dass ich nicht rechtsradikal bin. Zu meinen Freunden zählen auch Punks. Für die Bullen ist es allerdings immer etwas irritierend, wenn ich zusammen mit Punks ein Bier trinke.“

Dirk Wohlfahrt

Quellen: Rechtsextremistische Skinheads in der DDR,
Autor: N. Ziegler
www.joergfischer.biz/Skinheads.htm
Rechtsextremismus in Ostdeutschland vor der Wende, Autor: Daniela Groß

Mal ganz ehrlich...



es ist eine Riesenschweineerei, daß man öffentlich darüber diskutiert, ob alte Menschen noch eine volle medizinische Versorgung bekommen sollten. Irgendein sogenannter

Mensch aus der Politik, allerdings jüngeren Jahrgangs, erfrechte sich doch zu meinen, ein alter Mensch so um die 80 brauche z.B. kein künstliches Hüftgelenk mehr. Donnerwetter kann ich da nur sagen! Zuerst einmal braucht dieser Polit-schnippi, den man mit dieser Meinung lieber bei Brot und Wasser wegschließen sollte, eine gehörige Tracht Prügel von älteren Menschen, die er vielleicht von seinen Eltern nicht bekommen hat. Und wenn er noch Eltern hat, wünsche ich denen nichts schlechtes, aber wenn sie das Glück haben sollten, alt zu werden und medizinische Hilfe zu brauchen, müßte ihr liebes Söhnchen dastehen und sagen: „Pech gehabt!“. Aber eine Ausnah-

merregelung wäre hier eher wahrscheinlich.

Die ganze Diskussion darüber ist einfach, pardon, zum Kotzen. Es ist eine ethisch-moralische Bankrotterklärung einer Gesellschaft. In anderen Kulturen erfahren alte Menschen Respekt, Achtung und Dankbarkeit von der jüngeren Generation. Aber wieder steckt hinter allem das liebe Geld, das an allen Ecken und Enden fehlt. Also auch in finanzieller Hinsicht bankrott, ein Fall für den Pleitegeier. Ist dieser Gesellschaft noch zu helfen?

Kalle Starb

STROHHALM-PRAKTIKANTIN CINDY MIT EINEM AUTHENTISCHEN TEXT

Als Stürmerin bin ich wirklich gut

Ich bin seit Monaten in einem Fußballverein, bei einer Mädchenmannschaft. Der Verein heißt TSG Neubukow (das ist bei Bad Döberan) und wir haben auch einen Trainer. Er heißt Andy Both und er spielt auch selber Fußball bei den ersten Männern. Wir hatten auch schon unser erstes Spiel, gegen die F Jugend und haben sechs zu eins verloren. Es war ja kein richtiges Spiel, es war ein Freundschaftsspiel gegen die Jungs der F-Jugend.

Jetzt erzähle ich euch erst einmal, wie ich überhaupt in den Verein gekommen bin. An einem Samstag, hatten die ersten Männer ein Heimspiel in Neubukow, und sie mußten sich aufwärmen und als ich einen Ball in der Hand hatte, da habe ich mir gedacht, dass ich mal ein bis-

schen Spielen könnte. Und als sie mich dann gesehen hatten, sagte Andy zu mir, ob ich nicht Lust hätte, beim Training der Mädchen dabei zu sein. Und es machte mir wirklich Spaß.

Den Verein gibt es schon seit zwei Jahren. Die Mädchen, die mit in der Mannschaft sind, habe ich durch meinen Freund kennen gelernt, und sie sind lieb und freundlich, außer einigen Ausnahmen. Mit denen verstehe ich mich nicht so gut. Die Männer spielen auch außerhalb. Wir haben noch nicht außerhalb ein Spiel gehabt. Vor einigen Wochen hatten unsere Männer, ein Spiel zu Hause und sie haben, es vier zu eins gewonnen.

Der Schiedsrichter hat nur rote und gelbe, und gelbrote Karten verteilt,

weil die Gegner nur rumgemeckert haben und sich auch mit dem Schiedsrichter angelegt hatten. Der Verein ist super und Andy ist auch ein super Trainer und nett, aber er kann auch streng sein.

Ich bin Stürmerin und ich glaube, das ich gut bin und bei dem Verein bleibe und noch mehr trainieren werde, wodurch mein Spiel noch besser werden kann. Wenn ihr auch sehr sportlich seit, macht es so wie ich macht euren Wunsch war, und fragt einfach am besten überall nach, ob sie vielleicht noch Leute suchen. Fußball das kann ich richtig gut.

Die Männer denken, nur sie könnten Fußball spielen. Aber die meisten haben ja uns Frauen noch nicht Fußball spielen gesehen...

Verkäuferfreizeit diesmal auf Rügen

Leute von „TROTT-WAR“ besuchten auch Warnemünde und unsere Redaktion

Nach einjähriger Pause war es wieder soweit. „Trott-war“ konnte den Strassenzeitungsverkäufern wieder eine einwöchige Freizeit anbieten – diesmal auf der Insel Rügen.

Anfang des Jahres stellte sich die Frage, wohin geht es in der Freizeit. Von den Verkäuferinnen und Ver-

lingerstraße konnte diese Hürde überwunden werden.

Gegen sieben Uhr rollten wir dann frisch gestärkt und frohen Muts unserem Ziel entgegen. Nach einer elfstündigen Fahrt kamen wir voller Erwartung auf Rügen an an. Etwas überrascht nahmen wir zur Kennt-

penzwang gab, erkundete jeder auf seine Art die schöne Landschaft auf Deutschlands größter Insel.

Am Dienstag besuchten wir den „Strohalm“, die Straßenzeitung in Rostock. Auch dort wurden wir sehr herzlich begrüßt. Im angeregten Gespräch mit Gisela, die dort die Verkäufer betreut, und den Redakteuren Wolfgang und Dirk konnten wir feststellen, dass auch Rostock zu wenig aktive Verkäufer hat und um jeden Leser kämpfen muß. Trotz des kleinen Mitarbeiterkollektivs von Strohalm erklärte sich Wolfgang bereit, den Fremdenführer zu spielen. Mit unsrem Scout verbrachten wir einen sehr schönen Tag in Warnemünde, einschließlich Hafenrundfahrt. Von der angenehmen kühlen Art der Norddeutschen haben wir sehr wenig gespürt.

Zurück auf Rügen war die Fahrt mit dem Rasenden Roland – der Schmalspurbahn – ein besonderes Erlebnis. Auch ein Besuch auf dem bekannten Königsstuhl und den sehr beeindruckenden Kreidefelsen fehlte nicht. Am letzten Tag ging jeder seine eigenen Wege, Roland zur Internationalen Garten-Ausstellung nach Rostock, Andy nach Stralsund ins Meereskundemuseum, Anja, Günther und Steffen erkundigten Binz, Micha ging auf eine Schifffahrt. Unsere Verantwortlichen Tobias und Jutta versuchten sich in der Küche, wobei sie von Dorothea tatkräftig unterstützt wurden.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge nahmen wir am nächsten Morgen Abschied, nicht ohne den Wunsch, nächstes Jahr wiederzukommen. Die Stille der Natur hat bis auf Dorothea allen gefallen. Es muss nicht immer Urlaub im fernen Ausland sein.

Steffen Weise, Verkäufer der Strassenzeitung „Trott-War“



Einen vergnügten Tag hatten Trott-War Strassenzeitungsverkäufer bei prächtigem Wetter in Warnemünde

käufern wurden viele Vorschläge gemacht, unter anderem Plattensee, Bulgarien, sogar Spanien. Am Ende fiel die Entscheidung auf Mecklenburg-Vorpommern – Rügen. Das Interesse war sehr groß und sieben Verkäufer und Verkäuferinnen konnten die Reise nach Rügen antreten.

Am Samstagmorgen gegen sechs Uhr trafen sich die sieben Glückspilze und Tobias, der ein Praktikum bei uns absolvierte, nebst Jutta, ehemalige Mitarbeiterin bei Trott-war. Der einzige, der zu spät erschien, war Steffen. Er war aber entschuldigt, da er Brot und Brötchen zum gemeinsamen Frühstück und zur Wegzehrung holen musste. Das ist Samstagmorgens um sechs Uhr in Stuttgart gar nicht so einfach. Dank der Bäckerei Nast in der Ess-

nis, dass es sich bei unserer Unterkunft um einen etwas abgelegenen ehemaligen Bauernhof handelte. Wir hatten vermutet, dass Seelitz ein kleines Dorf wäre, zumal es ja eine Haltestelle des Rasenden Rolands gleichen Namens gibt. Der herzliche Empfang unseres Vermieters und die wirklich idyllische Lage entschädigten fast alle für die anstrengende Anreise.

Nachdem jeder sein Zimmer gefunden und bezogen hatte, begann der gemütliche Teil des Abends mit einer zünftigen Grillparty. Zu dieser gesellte sich auch unser Hausherr, Herr Schröder, und erzählte etwas über Rügen. Am Sonntag fuhren wir zum sechs Kilometer entfernten Binz und relaxten am Strand. Ein Bad in der Ostsee durfte natürlich nicht fehlen. Da es keinerlei Grup-

ZENTRALISIERUNG SOLL DIE GRUNDVERSORGUNG VON OBDACHLOSEN VERBESSERN

MARODES HAUS VERHILFT ZUR ANGEBOTSVERBESSERUNG

RENSBURG

Ein marodes Haus in der Wallstraße soll nun der Anlass für den großen Wurf für Obdachlose sein. Die alte Notunterkunft soll wegen des schlechten Zustandes geschlossen werden. Das neue Angebot soll nicht nur einen besseren baulichen Zustand, sondern insgesamt eine hervorragende Grundversorgung für Nichtsesshafte garantieren.

Nun ist es also perfekt: Die Stadt Rendsburg überlässt dem Diakonischen Werk Rendsburg das frisch sanierte Haus in der Materialhofstraße 7 mietfrei und auf unbegrenzte Zeit. Nach dem Vertragsabschluss waren alle Beteiligten zufrieden. Auch, wenn es - wie in anderen Medien vermeldet - durchaus kein „gutes Geschäft“ für beide Seiten war, sondern eine Notwendigkeit. Das bestätigt auch der zuständige Sachbearbeiter Feldhusen vom Bauamt der Stadt Rendsburg: „Das Haus in der Wallstraße, in dem nichtsesshafte Obdachlose bisher unterkommen, ist in baulich schlechtem Zustand und muss deshalb geschlossen werden.“

NEUE ANLAUFSTELLE IST EINE NOTWENDIGKEIT

Ulrich Kaminski, Leiter des Diakonischen Amtes in Rendsburg, erklärt, warum der Vertragsabschluss kein gutes „Geschäft“ ist: „Zum einen muss man wissen, dass wir das Haus nicht vollkommen mietfrei bekommen, sondern für sämtliche Nebenkosten aufkommen müssen. Da kommt in diesen Zeiten des knappen Geldes auch noch einiges auf uns zu. „Dennoch ist Kaminski hochzufrieden mit dem Vertragsabschluss: „Wir haben in dem neuen Haus ganz andere Möglichkeiten nichtsesshafte Obdachlose zu versorgen.“ So wird es in der Materialhofstraße 7 acht Schlafplätze für Nichtsesshafte geben. „Hier können dann auch Pärchen übernachten“, erklärt Ulrich Kaminski. „Hunde dürfen

allerdings nicht ins Haus.“

Dies wird wohl nicht von der Polizei überprüft werden. Obdachlose werden aber in Zukunft auch den Schlüssel für die Übernachtung in der Materialhofstraße bei den Beamten holen müssen, weil es keine Betreuung während der Nachtstunden gibt. „Da gibt es keine Änderung gegenüber der Notschlafstelle in der Wallstraße“, erklärt Ulrich Kaminski und äußert sich zufrieden über die Zusammenarbeit mit der Polizei. „Die Beamten spielen eine überaus positive Rolle im Hilfesystem der Stadt Rendsburg. Wir hoffen, dass dies auch so bleibt, wenn wir die neuen Räumlichkeiten beziehen.“

ZENTRALISIERTE GRUNDVERSORGUNG

Neben Betten wird auch ein warmes Essen bereitgehalten. Kaminski: „Auch die Rendsburger Tafel zieht in dem Haus ein. Von ihr erhalten die Nichtsesshaften eine Mahlzeit. „Überhaupt ist dem Leiter des Diakonischen Werkes Rendsburg sehr daran gelegen eine umfangreiche und zentralisierte Grundversorgung für Bedürftige zu gewährleisten. „Damit wir die Bedürfnisse von möglichst vielen abdecken können, geben wir hier auch Medikamente für Substituierte aus“, erklärt Ulrich Kaminski. Somit ist eine breite Palette von niedrigschwelligen Hilfsangeboten in dem neuen Haus der Diakonie angesiedelt. Weitergehende Beratung findet nach wie vor im Diakonischen Amt in der Prinzenstraße 9 statt.

SINNVOLLE ZUSAMMENFÜHRUNG...

Die Zusammenführung der niedrigschwelligen Angebote macht Sinn und wird auch in anderen Städten schon länger praktiziert. So wurde in Husum die Beratungsstelle für Wohnungslose vor einigen Monaten in der Bahnhofsmission Husum einquartiert. Erck Paulsen, der zuständige Sozial-

pädagoge der Husumer Wohnungslosenhilfe ist froh sein Büro in dem Haus zu haben, in dem der Mittagstisch für Bedürftige ebenso untergebracht ist, wie die Notschlafplätze für die nichtsesshaften Obdachlosen. „Der direkte Kontakt zu den Menschen, die hier ihre absoluten Grundbedürfnisse stillen, erleichtert meine Arbeit ungemein“, meint Paulsen.

...AUCH VON KIRCHE UND STADT

Auch die Zusammenarbeit mit der Stadt ist für den Leiter des Diakonischen Werkes in Rendsburg, Ulrich Kaminski, eine sinnvolle Zusammenarbeit. „Bislang haben wir immer wieder Aufgaben für die Stadt wahrgenommen“, erklärt er. Ein immer wiederkehrendes Projekt ist das Winterprogramm, in dem Obdachlosen in der kalten Jahreszeit auch für längere Zeit ein Dach über dem Kopf geboten wird. „Die Zusammenarbeit muss einfach klappen“, meint Kaminski.

Propst Kai Reimer spricht von einer „originär kirchlichen Aufgabe“ sich um Bedürftige zu kümmern und begrüßt die neue Einrichtung. Bei der Betreuung von Bedürftigen, auch von Obdachlosen, habe das Diakonische Werk eine hohe Kompetenz. Finanziell sei die Übernahme des Hauses in der Materialhofstraße keine zu große Zusatzbelastung. „Wir bekommen die Übernachtungen teilweise erstattet, sodass wir auf ein Nullnummerspiel hoffen“, sagte Reimer gegenüber dem sh:z. Für den Propst ist ein Lern-Effekt nicht ausgeschlossen. Beide Partner sollen etwas davon haben, wenn sie zusammenarbeiten. Nutznießer sind letztendlich die, die Hilfe am Nötigsten haben - Obdachlose und Suchtkranke. Doch bis dahin dauert es noch etwas: Das Haus in der Materialhofstraße wird wohl erst Ende des Jahres eingeweiht werden.

Thomas Repp

Usishaya (Es trifft dich wie einen Schlag)

"Lassen Sie mich meinen Mythos erzählen: AIDS wird nicht nur sexuell übertragen. Eine Im Konvent lebende Nonne hat plötzlich Krebs. Warum?"



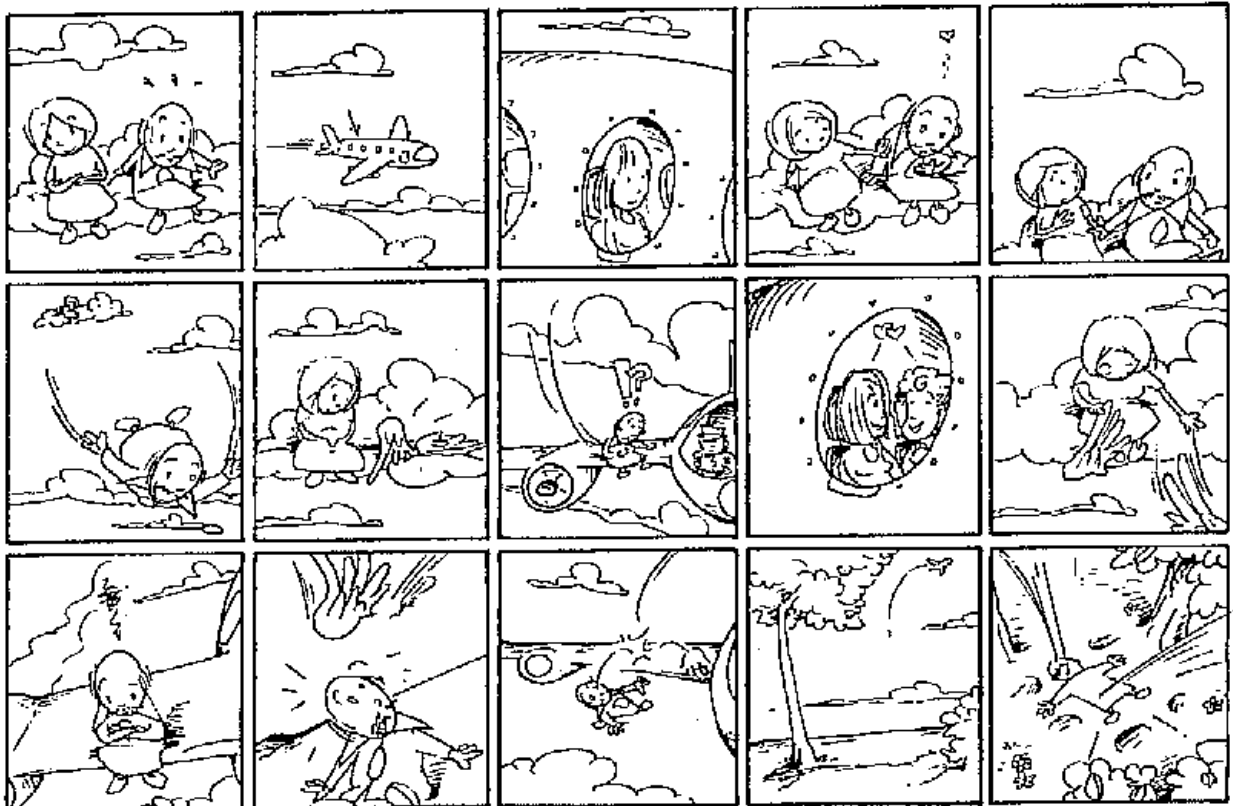
Sie finden einen Mann, seine Frau und zwei kleine Kinder. Die Kinder sterben an AIDS und die Eltern sind gesund. Es gibt Wahrheiten über AIDS, die die Weißen uns nicht sagen wollen. AIDS ist keine gewöhnliche Krankheit. Ich kann Ihnen die Geschichte eines Mannes erzählen, dessen Ruf in den Dreck gezerzt wurde. Seine Frau hat die erste wirksame Medizin gegen AIDS entdeckt. Diese Medizin war Virodone. Das Medical Control Council verdammt es und schmiss es raus. Virodone wirkt trotzdem.

Seit 1918 verwenden wir das Heilkraut Sutherlandia. Es stärkt das Immunsystem und bewahrt in der Klinik meiner Tante hunderte Menschen vor dem Krebsstod. Jetzt gibt es Weiße, die es angreifen und die Anwendung verbieten wollen. Warum tötet AIDS mehr Frauen als Männer? Die Experten sagen, die Frauen seien für die Krankheit

empfänglicher, ich stimme dem nicht zu. Auch heute werden in Südafrika Menschen als Hexen verbannt. Wissen Sie, dass diese Menschen keine Hexen sind? Wir sind Bewahrer des ältesten Wissens in Afrika. Das sind wir." Credo Mutwa ist traditionaler Heiler und einer von zehn Südafrikanern, deren gesprochenes Wort das Buch mit dem Titel *Usishaya* beinhaltet. Diese Buch lässt Verwandte und HelferInnen ebenso zu Wort kommen wie Wissenschaftler und andere, die sich mit den soziologischen, politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der AIDS Pandemie auseinandersetzen. Es will aber auch die Hintergründe benennen, vor denen AIDS sich in Südafrika so verheerend ausbreitet."

Ab November erhältlich!
Ingelore Welp & Britta Thege:
usiShaya. ISBN 3-00-011741-5

HERR KLEIN GEHT AUF REISEN



Rückblick in die Geschichte

Vom 18. bis 23. September 1933 wurden im deutschen Reichsgebiet alle Wohnungslosen festgenommen, die ergriffen werden konnten. Das waren insgesamt ca. 100 000 Menschen.

Reichspolizei, SA als Hilfspolizei und die Medien arbeiteten Hand in Hand mit den Wohlfahrtsverbänden zusammen. Wilhelm Zolligkeit erklärte als Vorsitzender des Deutschen Vereins damals der Öffentlichkeit: "Die Ausmerzungen der erwachsenen Minderwertigen, der gewohnheitsmäßigen Trinker, der Bettler und Landstreicher aus der Gesellschaft und ihre dauernde Unterbringung in Anstalten ist auch vom Standpunkt der öffentlichen Fürsorge eine Notwendigkeit."

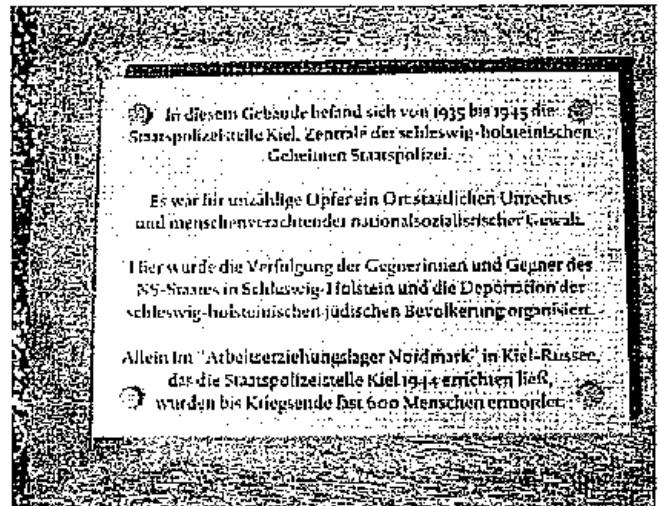
Die meisten Wohnungslosen erhielten eine Haftstrafe von 14 Tagen und viele wurden anschließend in Arbeitshäuser eingesperrt. In Bayern begann man mit der Deportation von Wohnungslosen in das Konzentrationslager Dachau.

1938 wurden in der Aktion "Arbeitsscheu im Reich" über 10 000 Menschen verhaftet und ausnahmslos in KZ Lager eingeliefert. Viele wurden ermordet. Angehörige wurden in der Bundesrepublik nicht entschädigt. Die für

die Ermordung der Menschen verantwortlichen Richter und Ausführenden wurden in vielen Fällen nicht zur Verantwortung gezogen und lebten und leben (z.T. mit hohen Pensionen) unter uns.



Jan Postel



Wohlfahrtsverbände

3. Teil Kostenlose Mitversicherung

„Mini-Jobs“ Neue gesetzliche Regelung ab April 2003

„In der heutigen dritten Folge geht es um die Mitversicherung eines Mini-Jobbers, der aufgrund der neuen gesetzlichen Regelung ab 1. April 2003 monatlich bis zu 400 Euro brutto abgaben- und beitragsfrei verdienen darf“, erklärt Dieter Konietzko, Pressesprecher der AOK Schleswig-Holstein in Kiel. In der gesetzlichen Krankenversicherung sind die Familienange-



Es informiert:
Dieter Konietzko,
AOK-Pressesprecher,
Kiel

hörigen grundsätzlich kostenlos mitversichert. Dies gilt aber nur, solange der Familienangehörige kein oder nur ein geringes eigenes Einkommen hat. Zur Zeit beträgt diese Grenze 340 Euro pro Monat. Dieter Konietzko: „Ist das Einkommen höher, endet die kostenfreie Mehrleistung der Krankenkasse und eine eigene Krankenversicherung sollte kurzfristig bei der bisherigen Krankenkasse abgeschlossen werden.“



Wer aus einem oder mehrer Mini-Jobs insgesamt mehr als 340 Euro bezieht (zum Beispiel insgesamt 400 Euro), der ist zwar, weil sein Arbeitseinkommen die neue Entgeltgrenze nicht überschreitet, sozialversicherungsfrei, aber wie sieht es dann mit der kostenlosen Mitversicherung aus? Sie müsste enden, weil der Verdienst über 340 Euro liegt. – Dieter Konietzko: „Hier hat der Gesetzgeber eingegriffen und die kostenlose Mitversicherung bestätigt, solange die Einkünfte aus den Mini-Jobs nicht über 400 Euro pro Monat liegen!“



Über Familienangehörige keine Mini-Jobs aus, bleibt es nach wie vor bei der 340-Euro-Grenze, bis zu der grundsätzlich eine Mitversicherung gegeben ist.

(Kon)

Jugend Heute- Hat Familie noch Zukunft ?

In unserer Juliausgabe haben wir uns gefragt, ob die Jugend der Zukunft mit Lust oder Frust entgegenseht? Erfreulicherweise konnten wir feststellen, dass sie optimistisch in ihre berufliche Zukunft schaut. Heute suchen wir eine Antwort auf die Frage, wie die Jugendliche zur Gründung einer eigenen Familie stehen.

Optimistisch und leistungsbereit sieht die heutige Jugend in die Zukunft. Jedenfalls ist dies das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Instituts für praxisorientierte Sozialforschung, für den Bundesverband deutscher Banken. Allerdings ergab diese Studie auch, dass viele der Jugendlichen sehr wenig über die Bedingungen der sozialen Marktwirtschaft wissen, ihr aber dennoch vertrauen. Möglicherweise hat diese Haltung einen entscheidenden Einfluss auf das Ergebnis unserer eigenen Untersuchung.

Wir befragten Schülerinnen und Schüler der zwölften Klasse der

Freien Waldorfschule in Eckernförde und Passanten in der Eckernförder Einkaufsstraße.

Tabea (18) hat am Beispiel ihrer eigenen Mutter erfahren, dass es schön ist, eine junge Mutter zu haben und jung Mutter zu sein. Sie selber möchte gern eine Familie gründen und Kinder haben aber zunächst einen Beruf erlernen um den Kindern eine gute Lebensgrundlage bieten zu können.

Peter (18) möchte auch eine Familie gründen aber erst, wenn er die notwendige Reife erreicht hat. Darunter versteht er, dass seine eigene Entwicklung soweit abgeschlossen ist, dass er Verantwort-

tung für sich und seine Familie übernehmen kann. Er möchte ein sicheres und ausreichendes Einkommen haben, bevor er eine Familie gründet.

Die 17-jährige Anna ist im Moment noch sehr schnell von kleinen Kindern genervt, sie ist sich aber sicher, dass sich das noch ändern wird. Sie hätte gern zwei oder drei Kinder, gerne würde sie auch eins adoptieren. Wenn dies jedoch alles nicht klappt, gründet sie eine Familie mit Mann und Hund, denn für sie gehört ein Hund zur Familie dazu. Anna hat schon Angst um die Zukunft ihrer Kinder, könnte sich gut vorstellen, zum Fernsehen zu gehen, um zu helfen. Sie findet, dass man nur wenig Chancen hat, die Gesellschaft zu ändern, aber immer Gelegenheiten, zu helfen.

Drei Kinder möchte Teresa (17), aber erst nachdem sie genügend Geld verdient. Auch ihr ist es wichtig, ihren Kindern ein schönes Leben bieten zu können. Sie möchte auf keinen Fall auf "Sparflamme" leben, locker und entspannt soll ihr Leben sein. Ihre Kinder sollen auf eine Waldorfschule gehen und sie möchte an der Ostsee bleiben. Wenn genügend Geld da ist, wird sie auch etwas spenden um zu helfen.

Lasse (18) weiß noch nicht, ob er zwei oder drei Kinder haben möchte, denn er hat Angst, dass das Mittlere vernachlässigt wird. Lasse will zunächst studieren, Berufserfahrung sammeln und dann sehen, ob das Geld reicht. Daher weiß er nicht, wann er seine Familie gründen wird. Es sollte ein sicheres Fundament da sein. Er möchte seine Kinder auf keinen Fall verwöhnen, sie sollen selbstständig mit viel Liebe und Zuwendung aufwachsen. Lasse

Regina, Stefanie, Heiko, Katharina





Christian, Katharina, Hendrik

meint, dass man als "Otto-Normalverbraucher" sich nicht auf große Dinge fixieren darf wenn man helfen will, sondern dass man mit kleinen Dingen beginnen und überall etwas tun sollte, wo man es kann. Mindestens zwei Kinder wünscht sich Gustav (17), er hat aber noch keine genauen Vorstellungen von seiner Familie. Er weiß nur, dass er seine Kinder so erziehen will, dass sie in dieser Welt leben können und dass für ihn ein eigenes Haus zur Familie dazugehört.

Jasmin (18) möchte zwei Kinder, ihr Freund André (17) aber drei. Sie will, bevor sie Kinder bekommt, ein sicheres Einkommen haben, um den Kindern ein schönes Leben

bieten zu können. Sie weiß, dass die Zukunft nicht leicht wird, sie hat auch Angst vor ihr, meint aber, dass sie nichts mehr ändern kann.

Heiko (25) hielt Kinder früher für kleine Terroristen, doch seit seiner ersten festen Freundin ist jedes Kind für ihn ein kleines Wunder. Er wünscht sich zwei Kinder und ist sehr erschrocken über die vielen Scheidungen und dem, was dann noch von den Familien übrig bleibt.

Stefanie (26) macht sich jetzt mehr Gedanken über eine Familie, weiß auch dass sie zwei bis drei Kinder haben möchte. Beruf und Hausarbeit will sie sich mit ihrem zukünftigen Partner teilen. Sie möchte auf keinen Fall die ganze Zeit zu Hause bleiben und die

Hausmutter spielen.

Regina (26) wollte schon immer eine Familie mit Kindern, am liebsten vier. Es hat sich jedoch Eines geändert, sie möchte nicht mehr neben ihren Eltern wohnen. Auch Regina möchte sich mit ihrem Mann die Erwerbs- und die Hausarbeit teilen.

Hendrik (19) hat eine ganz traditionelle Vorstellung von einer Familie, er will zwei Kinder, die mit Mutter und Vater aufwachsen. Sie sollen sehr naturverbunden erzogen werden und viel Holzspielzeug haben.

Christian (20) hat mittlerweile eine Vorstellung von seiner Familie, weiß allerdings nicht, ob er Kinder in diese Welt setzen soll, denkt aber, wenn er sie richtig erzieht, können sie helfen, sie zu verändern. Für ihn liegt der Sinn einer Familie darin, Kinder zu haben und so zu erziehen, dass sie einen guten Einfluss auf die Entwicklung der Welt haben. Kindern, in deren Familien eine solche Erziehung nicht geleistet werden kann, könnte mit guten Hortplätzen geholfen werden.

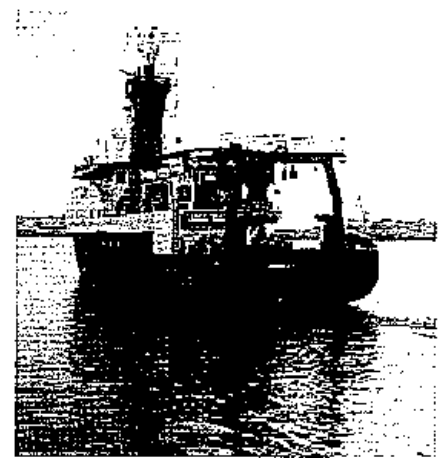
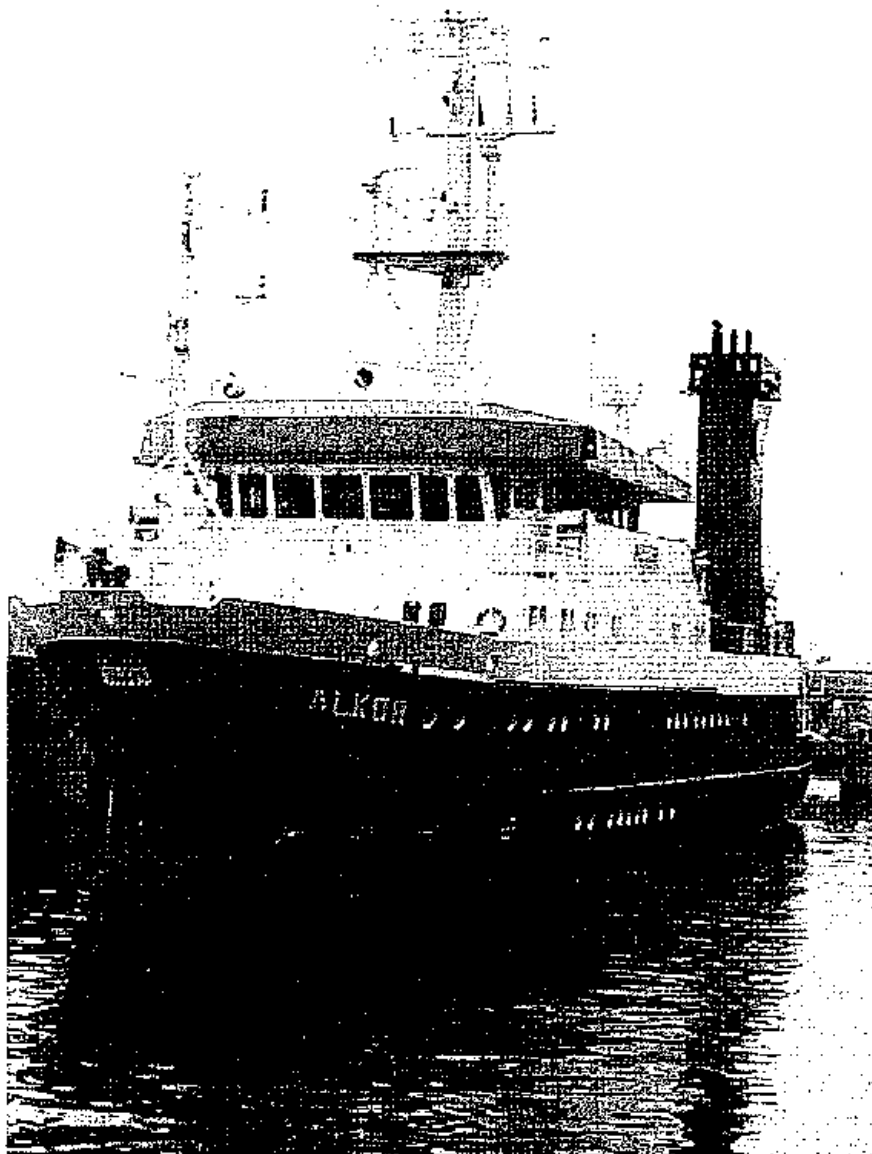
Unsere Untersuchung belegt eine optimistische Haltung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie bestätigt damit den Trend verschiedener Studien in diesem Bereich. Die Shellstudie "Jugend 2002", die oben zitierten Untersuchung des Instituts für praxisorientierte Sozialforschung, und die Befragung für unsere Juliausgabe ergaben, dass heute viele junge Menschen trotz unübersehbarer politischer und wirtschaftlicher Probleme sowie Problemen auf dem Arbeitsmarkt positiv in ihre Zukunft sehen. Sie möchten für sich und ihre Kinder die Voraussetzungen schaffen, um mit ihnen gemeinsam ein schönes Leben führen zu können.

Teresa, Anna, Lasse, Gustav



Wir wünschen allen, nicht nur den Befragten, dass sie sich ihre Wünsche erfüllen und ein schönes Leben im Kreise einer intakten Familie führen können.

Katharina Rath



Die Vergabekammer der Finanzbehörde Hamburg hat nach einer öffentlichen Ausschreibung erwogen, die „Alkor“ und drei weitere Forschungsschiffe zukünftig von der Firma „Brise GmbH & Co. KG“ bereedern zu lassen.

Streit um die Bereederung des Forschungsschiffes „Alkor“

Das günstigere Angebot konnte die Firma Brise nur machen, weil sie mit Konditionen von ausländischen Seeleuten kalkuliert, die nicht gemäß Heuer- und Manteltarif bezahlt werden.

Die Besatzung des Forschungsschiffes „Alkor“ ist kürzlich in

einen Streik getreten. Grund genug für HEMPELS sich an Bord umzuhören.

Im Gespräch mit dem Chief der Besatzung erfuhren wir, dass die Flotte der deutschen Forschungsschiffe über viele Jahre erfolgreich von der „RF For-

schungsschiffahrt GmbH“ bereedert wurde. Die Bremer Firma verfügt über qualifiziertes, erfahrenes und hochmotiviertes deutsches Personal, die ein erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten an Bord erst ermöglichen. Wenn die Firma „Brise GmbH &

Co KG" mit Sitz in Leer den Zuschlag zur Bereederung erhält, muss die Besatzung der „Alkor“ um den Verlust ihres Arbeitsplatzes fürchten. Dass dieser Zustand Unverständnis hervorruft, ist nachvollziehbar. Denn schon im Vorfeld wurden Lohneinbußen von zwölf Prozent, der Verzicht von Urlaubs- und Weihnachtsgeldern, sowie das Abspecken des Personals um 20% hingenommen. Es ist auch schwer zu verstehen, dass es nicht honoriert wird, dass die Besatzung mitten in der Nacht außerhalb des Dienstplanes mit anfaßt, wenn es bei den Forschungsarbeiten Probleme gibt. Für die betroffenen Seeleute wird es schwer, wenn nicht

gar unmöglich, einen Arbeitsplatz wiederzufinden. Das die Seefahrt ihren Reiz verliert, ist allgemein bekannt. Kurze Liegezeiten, Lohndumping und mangelnde Sicherheit sind nur einige Beispiele dafür, dass die Entwicklung in eine ungesunde Richtung läuft. Nun geht es hier nicht um Frachtschiffahrt oder Fährdienste, nein es geht um Wissenschaft und Forschung. Die Qualität und Notwendigkeit dieser Arbeiten sind mit Sicherheit ein wichtiger Grundpfeiler, der den weltweit anerkannten Ruf des meeresbiologischen Instituts zu Kiel untermauert. Auch aus wirtschaftlicher Sicht ist es schwer zu verstehen. Die hier ansässigen Seeleute haben

Familie, bauen Häuser und zahlen Steuern. Auf diesem Wege fließen Gelder zurück in die Staatskassen, die sie sicherlich gut gebrauchen können. Wenn der Zuspruch der Bereederung an eine Firma geht die mit ausländischen Seeleuten arbeitet, gehen diese Gelder verloren. Laut Aussage des Betriebsrates der „Forschungsschiffahrt GmbH“ würde bei einem solchen Zuschlag das europäische Vergaberecht übergangen. Von daher wurde bei dem Oberlandesgericht Hamburg eine Klage eingereicht. Wie entschieden wird bleibt abzuwarten.

CID

KEINE GEHIRNWÄSCHE

Nach 9 Jahren Drogensucht entschloss ich mich mein Leben zu verändern. Ich wollte einen Weg aus der Abhängigkeit finden. Ich hatte oft versucht von heute auf morgen einfach auf zu hören, doch wurde ich nach kurzer Zeit immer wieder rückfällig.

Lange Zeit über wollte ich mir meine Krankheit nicht eingestehen und deshalb auch keine Hilfe annehmen. Der Konsum wurde mit der Zeit immer heftiger, die Drogen härter und der damit einhergehende soziale und körperliche Verfall beschleunigte sich in gleichem Maße.

Ich wusste es gibt Drogenentwöhnungstherapien doch kam dies für mich nicht in Frage da ich total falsche Vorstellungen davon hatte was Therapie ist. Erst als die Situation für

mich unhaltbar wurde, inzwischen nahm ich Heroin, entschloss ich mich den Schritt doch zu tun. Egal was dort passiert, nichts konnte so schlimm sein wie mein derzeitiges Leben.

In Gesprächen ist mir klargeworden das sehr viele Betroffene Ängste und Vorstellungen haben die ich selber hatte. Mit diesem Artikel möchte ich versuchen, indem ich von meiner eigenen Therapie erzähle, einige dieser Missverständnisse aufzuklären um anderen Betroffenen, die ausstei-



gen wollen, ein Stück weit die Angst zu nehmen diesen Schritt zu tun.

Nach Gesprächen mit meiner Drogenberaterin hatte ich mich entschlossen eine 6 monatige Entwöhnungstherapie in Schloss Tessin zu machen.

Fortsetzung nächste Seite

Am 11. März 2002 war es dann so weit, nach drei Wochen Entgiftung saß ich im Zug nach Tessin und hatte 'ne Scheißangst vor dem was nun auf mich zukommen würde. Mir hatte eine Bekannte von Ihrer Therapieerfahrung bei Synanon erzählt und für mich war klar, dass in den nächsten Monaten ein Haufen von Psychologen und Psychiatern versuchen würden mir eine Gehirnwäsche zu verpassen um aus mir einen vollkommen neuen, angepassten Menschen zu machen. Davor hatte ich 'ne baller Panik. Ich wollte aus der Abhängigkeit aber dafür wollte ich nicht mich selbst opfern. Ich machte dicht bevor ich mit der Therapie überhaupt anfang.

Nachmittags kam ich im Schloss an und wurde dort sehr freundlich von einer Mitarbeiterin empfangen. Als erstes wurden die Aufnahmepapiere fertig gemacht und wir unterhielten uns. Ich fing an mich etwas zu entspannen. Dann kam der erste Schock, mir wurde während der Durchsuchung mein MD - Player weg genommen. Für mich ist Musik sehr wichtig, im ganzen Schloss gab es keinen MD - Player und so konnte ich meine Musik nicht hören. Ich wollte sofort wieder weg, doch nach einem Gespräch entschloss ich mich doch zu bleiben.

Jede Neuaufnahme bekommt einen Paten. Das ist ein Mitpatient der länger da ist und die/den Neue/n ins Regelwerk einweist und Sie/Ihn am Anfang betreut um den Einstieg zu erleichtern.

Neue Umgebung und nach Jahren der Isolation auf einmal so viele Leute um mich. Ich war verunsichert und ängstlich, wollte einfach nur auf mein Zimmer und allein sein. Mein Pate nahm seinen Job sehr ernst. Jedes mal wenn ich mich zurückziehen wollte kam Er und holte mich zu irgendwelchen Gesellschaftsveranstaltungen. Ich war extrem genervt da ich allein sein wollte und es einfach nicht konnte. Heute sehe ich, dass dies genau das Richtige war, da dieses totale Zurückziehen bzw. schon der Wunsch danach eine Auswirkung meiner Psychose waren. Wäre mir dies ermöglicht worden wäre ich wahrscheinlich schon nach kurzer Zeit nicht mehr klargekommen und gegangen.

Am zweiten Tag lernte ich in einem Gespräch meine zukünftige Thera-

peutin kennen. Es ging dabei um meinen Suchtverlauf und um meine Vergangenheit. Auf der einen Seite war Sie mir von Anfang an sympathisch, auf der Anderen war ich vollkommen misstrauisch. Das war also die Frau die versuchen würde mir

einem neuen Menschen zu machen, dass dies auch nicht funktionieren würde.

Therapie machen bedeutet über Gefühle zu reden, wie ich heute weiß. Darüber reden, um sie besser kennen zu lernen und differenzieren



„...für mich war klar, dass [...] ein Haufen von Psychologen und Psychiatern versuchen würden, mir eine Gehirnwäsche zu verpassen...“

'ne Gehirnwäsche zu verpassen. In diesem Moment fasste ich den Entschluss: „Ihr verbiegt mich nicht, ich bleibe ich und mach meine eigene Therapie!“. Heute sehe ich, dass ich mit dieser Einstellung nur Zeit verschwendete da ich allein mit mir keine Gruppentherapie machen konnte. Heute weiß ich aber auch dass niemand versucht dich zu

zu können.

Ich bin 28 und war in einer Einrichtung in der das Durchschnittsalter 20 Jahre ist. Eins der schwersten Probleme für mich war der Umgangston, den ich so nicht gewöhnt war. Ich wollte nicht darüber reden da es mir (redete ich mir zumindest ein) schwachsinnig erschien mich darüber aufzuregen wenn jemand so

stumpfe Beleidigungen wie: „Du Arschloch, Du Wichser“ etc. benutzte. Doch es ärgerte mich. Auch heute finde ich diese Art sich auszudrücken vollkommen hohl doch wenn jemand mir so gegenübertritt ärgert mich das. Am Anfang meiner Therapie konnte ich mir das nicht eingestehen da ich es als Schwäche ansah. Ich überspielte meinen Ärger und wurde damit schließlich so unzufrieden das ich ausrastete und zuschlug. Ich musste gehen.

Nach zwei Monaten von heute auf morgen wieder in Berlin war 'n Kulturschock. Ich stürzte gleich nach meiner Ankunft auf Alkohol ab. Nach einer Woche fing ich mich. Mir war klar, dass ich es nicht schaffen konnte auf lange Zeit clean zu bleiben und dass ich die Therapie brauche.

Ich bewarb mich erneut in Tessin und stellte die Anträge. Ich merkte ausserdem das mir die ersten 2 Monate nicht geholfen, dass sich nichts geändert hatte. Ich fasste für mich den Entschluss es beim nächsten Mal anders zu machen. Ich wollte offener für dieses „Therapie machen“ sein.

In der Zeit in Berlin stand ich ständig mit meiner Therapeutin in Verbindung was mir einerseits in diesem Moment sehr half, andererseits dafür sorgte das ich anfang ihr zu Vertrauen, meine Abwehr zu senken. Wäre dies nicht passiert, hätte ich wohl nie wirklich offen sein können und Sie hätte mir deshalb kaum helfen können. Offenheit und Ehrlichkeit in Bezug auf sich und seine Gefühle sind die Grundvoraussetzung dafür bei einer Therapie etwas für sich zu erreichen. Was sich so leicht anhört ist in der Realität sehr schwer umzusetzen. Zuerst muss man sich mal über die Herkunft seiner Gefühle klar sein, was mir sehr schwer fällt, dann ehrlich genug zu sich und zu den Anderen um auch darüber zu reden. Oft ist es leichter irgendwelche Ausreden vorzuschieben nur kommt man dadurch nicht weiter.

Ich ging also wieder nach Tessin zurück und machte einen Neuanfang. Es wurde nicht leichter auch nicht durch die Änderung meiner Einstellung zu dem Ganzen. Ich weiß nicht wie oft ich in meinem Zimmer stand, mein Rucksack fertig gepackt hatte und einfach nur weg wollte. Ich blieb dann doch denn immer wenn ich da stand und abmarschfertig war

konnte ich nur daran denken mir gleich wenn ich in Berlin bin was zu holen und mich dicht zu machen. Mir wurde klar, dass viel Unzufriedenheit, für die man tausende von Gründen findet, auf Suchtdruck zurück zu führen ist und dem wollte ich nicht nachgeben.

Was mich sehr belastete, war die Kontaktsperre. Fast jede Therapie ist im Stufensystem aufgebaut. In Tessin sind es 3 Stufen. Die 1. Stufe ist für Neuzugänge und dauert in der Regel 6 - 8 Wochen. Man hat Kontaktsperre, dass heißt man darf keine Post empfangen oder versenden, man darf nicht telefonieren, das Gelände nicht verlassen und hat kein Radio im Zimmer. Man soll sich in dieser Zeit ans Haus und die Regeln gewöhnen und erst mal ankommen, dass heißt sich auf sich und die Therapie und nicht auf außerhalb konzentrieren.

Die 1. Stufe ist wichtig um überhaupt in die Therapie rein zu kommen doch jeder hat draußen jemand die Eltern, Freund/in, etc.. Bei mir war es meine Freundin und die Beziehung mit ihr die gerade dabei war zu Bruch zu gehen. Ich wäre Zeitweise am liebsten mit dem Kopf gegen die Wand gelaufen. Ich versuchte mich deshalb auf biegen und brechen schnell hochstufen zu lassen was natürlich in die Hose ging. Ich konnte und wollte nicht einsehen was daran sinnvoll ist denn da ich kein Kontakt hatte und somit nicht wusste was los ist musste ich doch viel mehr an draußen denken. Im Endeffekt bin ich ein Mensch der alles sofort erreichen will und ich sollte Geduld lernen.

Nach 4 Wochen kann man dann einen Antrag auf Hochstufung in die 2. Stufe stellen. Ist der Gruppentherapeut dafür kann man sich Feedbacks holen. In einem Feedback sagen dir die Leute mit denen Du dort bist wie Sie dich erleben und wie Du rüber kommst. Ein Feedback ist eine harte Sache, denn man darf nichts sagen und muss sich Dinge über sich anhören die sehr weh tun können. Die Vorteile sind der Wegfall der Kontaktsperre, man darf in Ausgänge fahren und ein Radio auf der Bude haben.

Zum Ende der Therapie wenn man sich aufs Rausgehen vorbereitet kommt die Abnabelungsphase, die 3. Stufe. Man hat nun keine Gruppe

mehr und kann jederzeit rausfahren. Man hat die Möglichkeit ein Berufspraktikum zu machen und sich deshalb früher hochstufen zu lassen doch normalerweise ist die 3. Stufe die letzten 4 Wochen vor der Entlassung.

Trotz aller Maßnahmen dauerte es ca. 4-5 Monate bis ich soweit angekommen war dass ich wirklich anfang etwas für mich zu tun. Auf einmal wurde mir die Zeit zu kurz und ich verlängerte auf zuerst 9 und dann 12 Monate. Nicht für jeden ist soviel Zeit notwendig doch ich brauchte sie. Ich weiß nicht ob ich eine Chance gehabt hätte wäre ich überstürzt gegangen. Draußen läuft einem nichts weg habe ich gemerkt doch was man auf einer Therapie für sich macht, kann einem ein ganzes Leben geben und es braucht nun mal Zeit.

Therapie ist Veränderung, doch verändert man sich dabei nicht so sehr im Wesen sondern auf der emotionalen Ebene. Man lernt Gefühle zu fühlen die man nicht kannte und andere zuzulassen die man bisher aus verschiedenen Gründen unterdrückte. Man verändert dadurch zum Teil sich selber und sein Verhalten doch wird keine Veränderung von außen erzwungen und es wird mit einem nichts gemacht. Was man nicht selber will und selber macht passiert auch nicht.

Ich kann nicht mit 100 prozentiger Sicherheit sagen, dass ich es auf lange Sicht schaffe clean und rückfallfrei zu leben. Jetzt wo ich in einer Adaption bin habe ich ein gutes Gefühl dazu und durch die Therapie die besten Voraussetzungen es zu schaffen.

In den 14 Monaten der Therapie ging es mir die meiste Zeit über schlecht doch bin ich im Nachhinein froh sie gemacht und durchgehalten zu haben.

Drogenabhängigkeit ist eine von der WHO als tödlich eingestufte Krankheit!

J.-M. E.

DROGENFACHKLINIK

Schloss Tessin
Dorfstr. 48
19243 Tessin

Das Restaurant **"Heinrich der achte"** ist aus Norddeutschlands ältester Pizzeria hervorgegangen. Als Folge der Niederlassung von immer mehr Pizzabäckern in der näheren Umgebung beschloss das Team das Angebot zu erweitern. Eine feinere aber nicht unbedingt teurere Küche höheren Standards wurde angestrebt. Mit dem gelernten Koch Michael, der mitunter in den mediterranen Ländern Italien und Spanien 14 Jahre Erfahrungen sammelte, wurde die Idee umgesetzt.

Eine aufwendige Restauration erfolgte. Der Umbau erlaubte nun auch einen Biergarten zu gestalten. Der Eingang ist mit einer behindertengerechten Rampe ausgestattet. Die Wandfarben sind von Hand aufgetupft und das Ambiente ist modern, offen und freundlich gehalten. Alle drei Monate wird die Karte gewechselt. Von den Mitköchen wird Flexibilität erwartet. Sie müssen sich in allen Bereichen auskennen und sind, um Stupidität auszuschließen, mit den verschiedensten Arbeiten vertraut. Michael schätzt es nicht von oben herab

zu "bossen" und wäscht als Chefkoch genauso die Teller wie alle anderen auch. Der persönliche Kochstil eines jeden wird akzeptiert, weil es die Kreativität fördert und die Dynamik erhält. Ein stures Konzept hält er für den Tod eines jeden Ladens. Es gibt nichts, was Michael ablehnen würde zu kochen. Seine Vorlieben liegen in der Zubereitung von Desserts und kalter Küche. Gehobene Nachfrage besteht bei den Gästen nach Salaten, Aufläufen und Kleinigkeiten die nicht schwer im Magen liegen.



Diesen Monat kommt das Rezept von Michael, dem (Chef-)Koch aus dem Restaurant „Heinrich der achte“.

Vielen Dank!



Quiche Lorraine (vegetarisch)

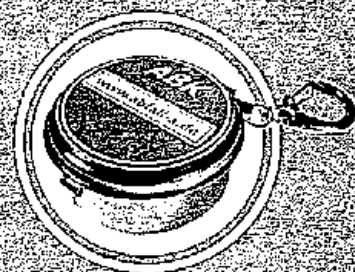
Kleines Mürbeteig Törtchen,
Füllung: 100g Schmand, 1 Eigelb

Gemüse nach Wahl in kleine Würfel schneiden. Das ganze verrühren und mit Salz, Pfeffer und frischen Kräutern abschmecken. Ein kleines Backförmchen mit dem Mürbeteig dünn auslegen, die Füllung aufgießen und bei 150 Grad 20 - 30 Minuten im Ofen garen.

Kräutersoße: 0,1 l Sahne
0,05 l Weißwein
frische Kräuter
Salz u. Pfeffer

Die Sahne mit dem Wein bis zur gewünschten Konsistenz einkochen und mit reichlich Kräutern, Salz und Pfeffer abschmecken. Als Beilage empfiehlt sich gemischter Salat und franz. Brot.

Voll daneben: Kippen gehören in den
Aschenbecher! Und für unterwegs gibt's jetzt den ABK-
Taschenascher. Echt praktisch, das Teil. Info-telefon: 58 54 50



WortBildton



...Müllkippe?

Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

Landes-
hauptstadt Kiel



ABK

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

VARIÉTÉ ETCETERA

- Motion, Illusion und Performance

Eine Reise mit der Zeitmaschine durch Zeit, Raum, Abgründe und Highlights der menschlichen Erfahrungen.

Ein übersinnliches Ereignis, elektrisierend, lustig und spannend.



ie Zeitmaschine bietet für die Artisten die Rahmung aus unerreichbaren Visionen heraus in Aktionen und ihre Erfahrungen weiter zu reichen. Als

wiederkehrender Besucher stellt der Pantomime und Puppenspieler Paul Baum aus Canada das um vor scheinbar nicht zu lösende Aufgaben. Mystisch wird es, wenn der Gelehrte Jan Becker, Bilder Worte zu Papier oder Tafel die Besucher im Geiste n. Das Duo Aerius vollbringt vaghalsige Kunststücke in der Höhe und versteht durch die Theaterkunst das der Audience zu rühren. Jo Goncalves und Evelyn Janice jonglieren nicht nur

um eine weitere topfen, sondern beziehen auch Tennisschläger und Bumerangs (!) in die Jonglage mit ein. Der Matrix entstiegene Terminator Gunner Erik und Bruce Wilson aus Schottland vollführt mit seinen Diabolos eine beeindruckende Darbietung.

HINTER DEM SEIDENEN VORHANG

Das Direktorium Jörg, Ottie



den „Lachsack“, auf und
 ten es in Etcetera um.
 stourneen nach Mallor-
 weiz und Österreich folg-
 n das Risiko möglichst
 zu halten, wurde in Bo-
 n festes Varieté-Theater
 chtet. Darüberhinaus
 sich für das Wander-
 der guten Resonanz
 andortbedingungen we-
 sbesondere zwei Städte
 kommt es, dass Etcetera
 ahr in Lübeck und Kiel

Welt mag dazu verleiten,
 circus darin zu vermuten.
 erschied ist jedoch, dass
 eté keine Manege, son-
 ne Bühne aufweist. Das
 n wird in die Darbietung
 ezogen. Auch wird man
 us keine gemütlichen,
 Kerzen beleuchtete Ti-
 orfinden die wiederum
 nenlernen und Kommu-
 mit anderen Publikums-
 fördert und die Veran-
 zu einem gesellschaftli-
 reignis erhebt. Im Circus
 sich keine Kellnerinnen
 kulinarischen Bedürf-
 der Besucher und im
 gibt es keine dressierten
 zu bestaunen. Der
 der Darbietung ist klei-
 ür aber auch feiner.

h wechselt die Produk-
 s 3 mal. Das bedeutet,
 e Künstler nur für etwa 4
 der Familie Etcetera
 en und anschließend in
 Shows und Events

rt sind. In den sechziger
 verdrängten Medien wie
 en, Video und Kino das
 Seit 7 - 8 Jahren liegt es
 wohl auch des gesell-



MOTION
 ILLUSION
 PERFORMANCE




Familie, möchte die Große aber
 nicht missen. Er ist glücklich,
 dass er damals der Entschei-
 dung folgte, seinen Beruf als
 Angestellter im kaufmännischen

im Direktorium und als Licht-
 techniker tätig. Wem der golde-
 nen Porsche Carrera in der
 Nähe seiner Wohnwagentür
 gehört habe ich nicht gefragt.

Vom ersten Tag an bestens versorgt. Rund um die Uhr!

Sankt Elisabeth Krankenhaus. Hier geht es Dir gut. Du genießt die Nähe
Deiner Mutter, hast es warm und bist sicher aufgehoben. Dafür sorgen wir.
24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. www.24sieben.de

 24|sieben
Stadtwerke Kiel



Mangelnde Aufklärung seitens der Behörden

(Kiel/Lübeck) Obwohl es eine Beratungspflicht bei Ämtern und Behörden gibt, wird dieser seitens der Sachbearbeiter allzuoft nur ungenügend nachgekommen. Wieder einmal mehr machte die Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein, Birgit Wille-Handels, auf die Notwendigkeit ihrer Tätigkeit aufmerksam.

Wille-Handels erklärte in Lübeck: "Es scheint mir dringend geboten, in Lübeck regelmäßig eine Bürgersprechstunde durchzuführen. Der anhaltende und kontinuierliche Fluss von Beschwerden aus der Hansestadt lassen keine andere Möglichkeit zu, als vor Ort auch den Bürgerinnen und Bürgern regelmäßig eine Hilfestellung anzubieten." Bisher war es üblich, dass die Bürgerbeauftragte ein- bis zweimal im Jahr eine Sprechstunde für Bürgerinnen und Bürger in der Hansestadt abgehalten hat. Nun ist sie je-

den ersten Donnerstag im Monat in Lübeck, um in einem persönlichen Gespräch Unterstützung, Rat und Hilfe zu geben.

Immer wieder hat Birgit Wille-Handels in ihren Tätigkeitsberichten die mangelhaft wahrgenommene Beratungspflicht seitens der Sachbearbeiter auf Ämtern und bei Behörden kritisiert. Die Fülle der Beschwerden belegte bislang, dass Änderungen im System dringend notwendig sind. Mit der Einführung einer regelmäßigen Sprechstunde

in Lübeck ist ein erster Schritt gemacht worden. Ob die Änderung an der richtigen Stelle ansetzt, scheint ungewiss. Antragsteller und Hilfesuchende benötigen oft schnelle Beratung und Unterstützung direkt beim Sachbearbeiter der aufgesuchten Behörde. Nicht alle haben die Zeit bis zur nächsten Sprechstunde von Frau Wille-Handels zu warten.

Dennoch scheint es unumgänglich Maßnahmen, wie nun in Lübeck zu ergreifen. Die Bürgerbeauftragte: "Es scheint als Resümee dieses ersten Tages mehr als wichtig, dieses Modellprojekt in Lübeck weiter durchzuführen. Die starke Resonanz der Bürgerinnen und Bürger zeigt deutlich, dass ein verstärkter Hilfe- und Unterstützungsbedarf vor Ort herrscht.

Thomas Repp

... Meldungen ...

Obwohl die Schleswig-Holsteinischen Kommunen wesentlich höhere Personalkosten haben, als das Land, liegt Schleswig-Holstein deutlich unter dem Durchschnitt aller Bundesländer.

Karl-Martin Hentschel von den Grünen erklärt: "Das Land hat die niedrigsten Personalkosten pro Einwohner von allen alten Bundesländern, von den neuen Bundesländern liegen nur Brandenburg und Sachsen unter den Werten von Schleswig-Holstein. In Prozenten bedeutet das, dass Schleswig-Holstein pro EinwohnerIn 12,9 Prozent geringere Personalkosten hat als der Länderdurchschnitt."

Überraschend sind die Zahlen des Innenministers Klaus Buß für die Personalkosten der Kommunen pro Einwohner: Diese liegen pro Einwohner zirka 7 Prozent über dem Durchschnitt aller Flächenländer. Hätten die Kommunen Personalkosten, die dem Durchschnitt entsprächen, wären das jährlich zirka 110 Mio. Euro weniger Ausgaben.

Hartz-Konzepte und andere Maßnahmen der Bundesregierung sind scheinbar bislang den Nachweis schuldig geblieben, zu Aufschwung und positiven Signalen in Schleswig-Holstein beizutragen.

Gegenüber dem August 2002 gibt es einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit im Lande. Sie stieg in diesem Zeitraum von 8,3 auf jetzt 9,4 Prozent. Werner Kalinka, sozialpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, meint hierzu: "Mitten im Sommer ist dieses nun wirklich ein hochdramatischer Wert. 131.900 Arbeitslose - dies sind 15.400 mehr als noch zum gleichen Zeitraum des Vorjahres." Als bedrückend empfindet er, dass "offensichtlich keinerlei Zuversicht in den Betrieben und auf dem Arbeitsmarkt erwächst."

GEWINNSPIEL



Forstbaumschule
Restaurant und
Park-Café

Düvelsbeker Weg 46
24105 Kiel
Tel.: (04 31) 33 34 96

**Das Restaurant und Park-Café
„Forstbaumschule“ in Kiel stellt für
den Gewinner einen Essensgutschein
für zwei Personen zur Verfügung.**

Bain- spreiz- übung	Schieds- richter- signal	Rhön- Zufluss in Frank- reich	Greif- vogel. Aas- verfresser	Abk.: Anli- blockier- system	dauermö- ständig (veraltet)													
						Stadt in Nevada (USA)												
erhöhte Körper- tem- peratur							auf- fallend schnell	Kanon der Schweiz		aufdring- lich, Ireth	Haus- tier der Lappen	älteste latein. Bi- beüber- setzung	Rhein- Zufluss aus der Eifel					
	2							Teil des (Mittel- meers)										
Regie- rungs- mitglied		Haupt- stadt von Jord- anien		Mit- glieds- aufnahme	Stadt in Israel										3			
ein- förmig, ohne Reize								alt- römische Silber- münze										
Lebens- erinne- rungen	hügel- freies Gebiet		latei- nisch: bete!		Segel- kom- mando: wendet!	Wen- stadt in Italien						Stück vom Gänzen					umgangs- sprache: Lappen, hänsehn	
		1							Plus durch Bern	Steckung Still- stand (Verkehr)								
Horn- plötte im Wal- däunen							Ver- wendte										bekann- tes Medical	
								Tempo- beschla- gung (Sport)		größeres, erbautes Grund- stück	dt. Hoch- geschwin- digkeits- zug (Abk.)							
ld., Stadt an Ganges (früherer Name)	Glücks- spiel		Salz- Pflanz- gefäß		Freund des Schönen	Mantel mit ange- schnitt. Ärmeln									6			
Verwand- lung												Kurzwort für den US-Ame- rikaner		Gewürz			Behälter aus Papier	
matHEMA- tischer Begriff, Ziffer	Gill- schlange							Kosmetik- artikel (franz.)		ab- wertend: dicker Bauch								
kerz für zu der					blut- unter- laufender Streifen													Schank- tisch
euniar- link								konstler. Erstel- lung des Hacken		Vorteil								
Vieb- füßler, Trocken- gros					Lands- knechts- einheit													Abgas- emittier am Kfz. (Kurzwort).
					Aufzeich- nung der Herzströ- me (Abk.)					Körper- organ								5
welt- liches Bühnen- lach	gezo- gener Wechsel																	

Das Lösungswort
schicken Sie bitte an:

Hempels Straßenmagazin
Schaßstraße 4
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der
17.10.2003, Der
Rechtsweg ist wie immer
ausgeschlossen.



Mit Anbeginn der Federweißersaison möchte ich den Hempellesern folgendes Rezept weiterempfehlen:

Zwiebelkuchen

Teig: 250 g Mehl, 1 gestr. TL Salz, 125g weiche Butter, 1 Ei, 4 EL Wasser

Belag: 500 g Zwiebeln, 50 g Butter, Salz, Pfeffer, 1/2 TL Paprika, 1/2 TL Thymian, 2 Eier, 1/4 ltr. Sahne.

Mehl in eine Rührschüssel füllen. In die Mitte eine Vertiefung drücken. Salz darüberstreuen. Butter in Flöckchen zufügen und das Wasser darüberträufeln. Alles rasch mit kühlen Händen zu einem festen Teig kneten. Wenn sich alles gut miteinander vermischt hat, den Teig zu einer Kugel formen. In Alufolie packen und mindestens eine Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Inzwischen eine Springform gründlich mit Butter

einstreichen. Den Teig auf einer mit Mehl bestäubten Arbeitsfläche messerrückendünn ausrollen. Damit die Form so ausschlagen, dass auch der Rand bis obenhin davon abgedeckt ist.

Die Zwiebeln schälen und fein hacken. Die Butter in einer großen Pfanne erhitzen, die Zwiebeln zufügen und mit Salz, Pfeffer, Paprika und Thymian würzen. Bei milder Hitze und gelegentlichem Rühren 30 Minuten dünsten. Die Zwiebeln dürfen jedoch keine Farbe annehmen. Abgekühlt in die Springform füllen. Die Eier mit der Sahne verquirlen und würzen. Über die Zwiebeln gießen, dabei gleichmäßig verstreichen. Die Form in den auf 220° C vorgeheizten Ofen schieben. Den Zwiebelkuchen 40 Minuten backen, bis die Oberfläche golden und der Teilrand braun geworden ist. Am besten noch warm reichen.

Ihre aufmerksame
Leserin...

Guten Appetit

LIEBE HEMPELS!

Wieder informativ und lesenswert, das neue Heft - Nr. 89 - vor allem die Berichte von Herrn Wohlfahrt. (Ist das ein Künstlemame? Der passt ja gut zum Thema.) Gut auch das Interview des Teams Repp/Huhn mit dem I/W. Zwei kritische Fragen aber doch:

1. Ist das wirklich so passend, einen Reisebericht „Auf den Spuren Castanedas“ also vom Drogentourismus in einer Zeitschrift zu bringen in der oft Leute zu Wort kommen, die zweifelt versuchen, den Drogen und der Sucht zu entkommen? Ob nun Alk oder Kaktus oder Koks oder was: Suchtmittel haben nichts, aber auch gar nichts Spirituelles oder Romantisches. Sie dienen nur dazu, dem Dealer oder der Industrie die Tasche zu füllen und machen die User kaputt.

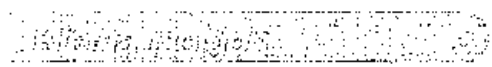
2. War der Leserbrief der Kieler Bahnhofsmission auf Seite 31 anonym? Es ist doch journalistische Pflicht, wirklich Ross + Reiter zu nennen. Und wo ist die Äußerung der Redaktion, um die die Bahnhofsmission gebeten hatte?
(Herzlichst Fiete Pingel, Husum)

Sehr geehrter Herr Pingel,

zu 1. hat sich der Verfasser des Artikels auf Seite 23 Zeile 28 eigentlich deutlich ausgedrückt, dass Drogen, welcher Art auch immer, in keinem Zusammenhang mit seinem „spirituellen Erlebnis“ standen.

zu 2. Zum Tathergang kann die Redaktion kein Angaben machen denn sie war nicht vor Ort. Gegendarstellungen liegen in der Zuständigkeit von glaubwürdigen Zeugen. Möchten diese nicht genannt werden, ist das zu berücksichtigen.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit. Wir hoffen in der nächsten Ausgabe Ihren Erwartungen noch mehr als bisher zu entsprechen. Mit freundlichen Gruß Ihre Hempels Reda.



• Thorsten, 28 Jahre alt, 193 cm groß, dunkle Haare, kräftige Figur sucht eine nette Frau, die ihm und seinem Hund eine zweite Chance gibt. Er beschreibt sich selbst als nett, lieb, lustig und treu. Kontakt: Thorsten Jerzinowski, Faeschstr. 8-14, 24114 Kiel (Abt.5).

• Arbeitsloser Gärtner sucht Gelegenheitsarbeiten oder Mini-Job auf 340 Basis. Z.B. Lager-, Garten-, Aufräumarbeiten, usw. Marcus H. (01 62) 8 83 26 73.

• Suche funktionstüchtigen Videorekorder, günstig oder umsonst. Bitte melden bei Britta, (04 31) 7 39 92 19.

• Habe folgende Sachen zu verschenken, Nicht neuwertig, aber sehr gut erhalten: 2er Couch, Couch, kleiner Couchtisch, Fernsehtisch und Korbstuhl. Bei Interesse bitte melden bei I. Lausen (0 43 54) 80 00 98.

• Verkaufe PC, Intel 600 Mhz, Internet, Win Me, Outlook, Word (m. Software), CD Rom und Diskettenlaufwerk 180,- Euro.

Suche Lattenrost, Kiefernregale und Kommode. Handwerker für Küchentresenbau. Beate Rauscher Tel.: 2607032

Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 06. bis 11.10. im Angebot

VELTINS

11,49 EUR je 24x0,3l

+ 3,42 EUR Pfand

14,91 EUR Gesamt

VELTINS



Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰

Tel.: 0 43 29 / 8 16

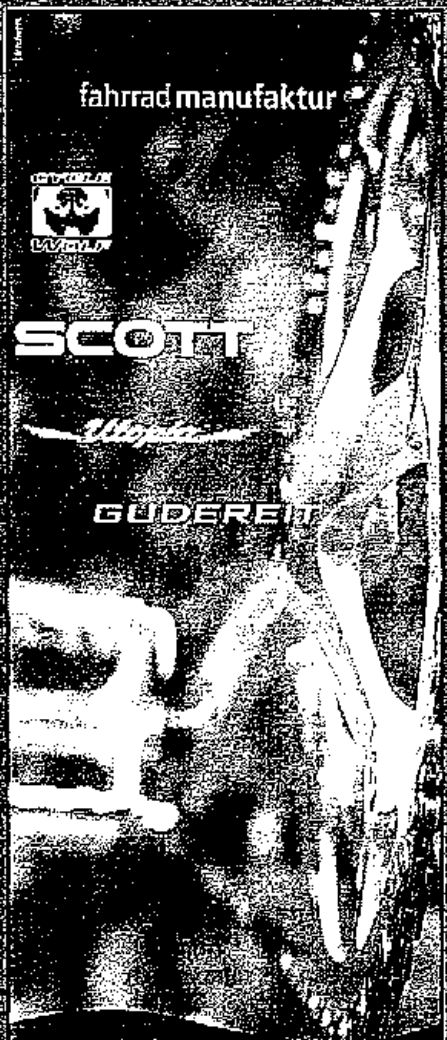
fahrrad manufaktur



SCOTT

Utopia

GÜDEREIT




fahrradies

der fahrradladen in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau

- adalbertstraße 11 • 24106 kiel
- tel: 0 431 332016 • fax: 0 431 336381
- net: www.fahrradies-kiel.de

HÖHENFLUG



Drachen
und **Spielzeug**
für drinnen und
draußen

Holtensauer Str. 35 • Kiel
Tel. 0431 80 46 04
www.hoehenflug.com
Fax 0431 80 20 88

LEMON-IT

zuverlässiger Service
seriöse Beratung
vernünftige Preise


Programmierung
Delphi, VB, PHP, MS Office ...

Systementwicklung
Datenbanken, Audio / Video

Netzwerkservice
Windows und Linux

Eh' Sie sich tot ärgern

rufen Sie uns!


REIZEND
sind wir sowieso.

mail: info@lemon-it.de
web: www.lemon-it.de
Tel: 0431-24 74 0 64

Lemon-IT GbR
Lenaahner Str. 11 b
24143 Kiel (Gaarden)

4D MOTION

JOHANN SCHIRREN

DIGITALE VIDEOSCHNITTSYSTEME
schnell - einfach - professionell
ab € 599,00

Kieler Str. 4 - 24796 Bovenau Ringstr. 72 - 24103 Kiel
Tel: 04334 / 880 Tel: 0431 / 6613979

Internet: www.4Dimotion.de

**City Service und
Tagelohnagentur**

Hempels GmbH,
Schaßstr. 4, 24103 Kiel

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Hempels City Service
ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 26 09 97 42
Fax: (04 31) 7 60 21
gmbh@hempels-sh.de

